(A)

2. Sitzung.

Dienstag den 30. Januar 1934.

Die Sitzung wird um 3 Uhr 28 Minuten durch den Präsidenten eröffnet.

(B) **Präsident Göring**: Die Sitzung ist eröffnet. Das Protokoll der vorigen Sitzung liegt zur Einsicht auf dem Büro aus.

Das Mitglied des Reichstags für den Wahlkreis 29 (Leipzig) Weiler hat sein Mandat niedergelegt. Für ihn ist in den Reichstag neu eingetreten Staatsminister a. D. Spangemacher.

Entschuldigt sind die Abgeordneten Dieckelmann, Dr. Grimm, Heyse, Dr. Hugenberg, Kaul, Knickmann, Lengemann, von Morozowicz, Preiß, Sauer (Sonneberg), Schmelt, Schmidt (Nauheim), Schwarz (Berlin), Seemann, Seidel-Dittmarsch, Stangier, Dr. Thyssen.

Mein Führer! Meine Kameraden! Als wir zum letztenmal hier versammelt waren, habe ich Ihnen mitgeteilt, daß es sich damals lediglich darum gehandelt hat, den Reichstag in seiner neuen Form zu konstituieren. Ich habe darauf hingewiesen, daß erst an dem Tage, da unser Führer das Wort ergreifen wird, der neue Reichstag, der durch den 12. November gewählt worden ist, seine erste grundlegende Sitzung haben wird. Heute nun ist diese Sitzung, an einem denkwürdigen Tage, dem 30. Januar.

Für immer, solange es deutsche Geschichte geben wird, wird der 30. Januar nicht nur ein Markstein, er wird die entscheidende Wendung im Schicksal unseres deutschen Volkes sein und bleiben.

Ein Jahr ist seitdem vergangen, und dieses Jahr erscheint uns wie ein Jahrzehnt, so ungeheuerlich sind die Veränderungen, so gewaltig ist das, was geleistet wurde, so einzigartig das, was geschah und wozu sich das Volk bekannte.

(C) Kameraden! Wenn Ihr die Zeitungen aus der Zeit vor dem 30. Januar 1933 und jetzt vergleicht, wenn Ihr nur einen Blick in die wenigen Wochen vorher zurückwerft, so werdet Ihr erkennen, wie ungeheuerlich die Veränderung, die seitdem eintrat, tatsächlich ist. Ein Jahr deutscher Geschichte, ein Jahr aber auch weltgeschichtlicher Bedeutung! Aus den Niederungen, aus den Tiefen, aus schwarzer Nacht hat das deutsche Volk sich aufs neue erhoben und hat zurückgefunden zu seiner Ehre und seiner Freiheit, zwei Begriffe, ohne welche ein Volk nicht zu leben vermag. Darum auch die furchtbare Zeit der Not, der Entbehrung und der Schande, weil das deutsche Volk sich selbst vergessen hatte.

Die Wiedergeburt unseres Volkes unter seinem starken Führer ist vonstatten gegangen. Eine Welt hat anfangs voll Neid und Mißgunst auf uns geblickt; aber heute ist an Stelle von Mißgunst Achtung getreten. Man hat erkannt, daß das deutsche Volk nichts anderes will, als auch wieder ein Volk sein, ebenbürtig und gleichberechtigt unter den anderen Völkern Europas und der Welt.

Wie aber konnte diese gewaltige Umschichtung vor sich gehen? Wie konnte ein Volk, das gestern noch feig war, heute sich zu dem Heroismus der Tat des 30. Januar und seiner Folgen bekennen, eine Wiedergeburt, wie sie selten in der Geschichte vorgekommen ist? Der 30. Januar 1933 war der Wendepunkt im letzten Augenblick, die letzte Entscheidung und nur möglich, weil, während alle versagten, ein Führer in Deutschland lebte, der unerschütterlich an die Güte, an die Kraft und an den Wert des deutschen Volkes geglaubt hat und der diese Dinge neu erweckte, neu stärkte und somit das Volk neu gestaltete.

(D) Welch gewaltiger Glaube ist durch dieses Volk gegangen, welch gewaltiges Vertrauen hat das deutsche Volk in diesem Jahre bewiesen und seine Führer befähigt, Großes zu leisten! Aber auch welch unsagbare Liebe ist dem Führer entgegengeströmt und zuteil geworden!

Meine Kameraden, besonders Ihr, die Ihr schon in früheren Zeiten dem Deutschen Reichstag angehört habt, wie verschieden die heutige Sitzung und die sonstigen! Draußen säumt das Volk die Wege. Draußen jubelt das Volk seinen Führern entgegen. Draußen kann das Volk sich nicht fassen, seinem Führer Adolf Hitler die Liebe zu bekunden. Und sonst, Verachtung, Hohn und Schmähungen, wenn der Reichstag sich versammelte. Heute weiß das Volk, daß in diesem Reichstag Männer sitzen, entschlossen, blindlings dem Führer zu folgen, aber auch entschlossen, rücksichtslos das Volk selbst zu gestalten und rücksichtslos alle Kräfte einzusetzen, um diesem Volk auf seine Höhe zu helfen.

Wenn wir betrachten, warum diese Liebe, warum dieses gewaltige Vertrauen, so werdet Ihr erkennen müssen, daß letzten Endes daraus die Genugtuung des Volkes spricht, endlich wieder einen Führer und eine Führung zu besitzen. In dem vergangenen Jahrzehnt des Parlamentarismus hat man es dem Volk überlassen, sich über seine Schicksalsfragen klar zu werden. Das Volk sollte selbst in seiner Mannigfaltigkeit, in seinen verschiedenen Interessenlagerungen über diese Dinge entscheiden. Die Führung war zu feige, das selbst zu tun, und wollte sich immer nur hinter dem anonymen Begriff einer Majorität verdrücken. Heute erkennt das Volk, daß die Führung den Mut hat, zu

Die Stenographischen Berichte des Reichstags sind fortlaufend und einzeln durch den Verlag der Reichsdruckerei, Berlin SW 68, Alte Jakobstraße 106, zu beziehen.

(Präsident Göring.)

(A) führen und unerbittlich das zu tun, was nun einmal das beste für die Gesamtheit des Volkes und nicht für irgendeine Partei, irgendeinen Beruf oder sonst eine Gruppe ist.

So sehen wir, wie es gelungen ist, in diesem einen Jahr unsagbarer Mühen und Arbeit wieder ein Reich in Einheit hinzustellen. Nicht mehr droht heute die Gefahr, daß der Rahmen des Reiches zerfällt. Einheit des Reiches! Mit eiserner Faust umklammert der Reichsgedanke das gesamte Gebilde Deutschland. Aber in diese Einheit des Reichs, in diese eiserne Klammer gelang es dem Führer, das Wichtigste: die Geschlossenheit eines Volkes und einer Nation hineinzustellen. Aus einer Unzahl von Parteien, aus dem widerwärtigen Streite parlamentarischer Gruppen, aus dem entnervten Geschwätz von Parlamentariern wurde endlich die Geschlossenheit des Volkes gebildet.

Diese Geschlossenheit, die sich in wunderbarster Form am 12. November gezeigt hat, dieses kostbare Gut, Kameraden, ist Ihnen, ist uns heute anvertraut. Der Führer hat es mit in unsere Hände gelegt. Das Volk hat Sie erwählt, nicht etwa darum, weil Sie irgendeine Interessengruppe repräsentieren. Wenn das Volk Euch, jedem einzelnen, seine Stimme gegeben hat, dann nur aus einem einzigen Grunde: weil dieses Volk felsenfest überzeugt war, daß jeder von Euch blindlings und rückhaltlos hinter dem Führer steht. Nur darum habt Ihr die Stimmen bekommen, und nicht etwa aus eigenem Können heraus. Allein die Treue und die Hoffnung, daß endlich über die Vielzahl der Parteien hinweg eine Bewegung das deutsche Schicksal formt, hat das Volk veranlaßt, sich am 12. November in wunderbarer Geschlossenheit zu dieser Bewegung und damit auch (B) zu seiner Zukunft zu bekennen.

Nicht leicht war der Kampf. Von vielen Seiten ist diese Geschlossenheit angegriffen worden. Immer wieder versuchte man, Sprengungen hineinzulegen, Ritzen zu erkennen, in die man hineinstoßen konnte, um die Geschlossenheit aufzulockern. Es ist nicht geglückt. Mit brutaler Faust, wenn es sein mußte, haben wir die Staatsfeinde zu Boden geworfen. Rücksichtslos sind wir gegen die vorgegangen, die eigene Interessen über das Interesse der Nation stellten, und auch in Zukunft werden wir gemäß dem Willen unseres Führers gegen jeden vorgehen, der diese Geschlossenheit antastet. Jedem, ob von links oder von rechts, ob von der einen Seite, ob von der anderen, werden wir mit gleicher Entschlossenheit entgegentreten. Es ist unmöglich, daß jetzt irgendeine Gruppe den Aufschwung des deutschen Volkes benutzen oder gebrauchen könnte, um ihr eigenes Interesse damit vorwärts zu schieben. Das deutsche Volk kennt heute nur eines, das ist die Bewegung, die dieses Volk neugeformt hat, und seinen Führer. An diesem Führer und seiner Bewegung hängt dieses Volk, ihm vertraut es für die ganze Zukunft. Darum ist es eine Selbstverständlichkeit, daß sich, wie vieles in diesem Jahre, auch der Begriff vom Bundesstaat umgeschichtet hat, so daß es nicht mehr möglich ist, daß in Deutschland ein Bundesstaat vorhanden wäre, in dem das eine Land dieses, das andere Land jenes vollzieht. Es ist selbstverständlich: so, wie wir nur eine Bewegung haben, so, wie wir nur ein Volk kennen, so, wie wir nur einem Führer vertrauen, so kennen wir auch nur ein Reich und kennen nur eine Autorität, eine Hoheit, eine Souveränität, und das ist die des Reiches.

(C) Der heutige Reichstag hat daher die Aufgabe, diesen vom Führer ihm vorgezeichneten Weg zu gehen und mit seiner ganzen Kraft nur das zu vollenden, was der Führer in großartiger Konzeption uns übermitteln wird. Der heutige Reichstag ist der erste geschlossene Reichstag einer Weltanschauung, die größer ist und die ihn hinwegsetzt über die trennenden Interessengruppierungen früherer Reichstage. Die Welt soll erkennen: so, wie das Volk einig ist, so auch seine Führung, so auch seine Vertretung in der Form des Deutschen Reichstags.

Wunder sind geschehen in diesem Jahre, und ich weiß nicht, wie eine spätere Geschichtschreibung einmal dieses Jahr der deutschen Wiedergeburt beschreiben will, wie eine Geschichtschreibung überhaupt es fertigbringen mag, dieses einzigartige Wunder der Nachwelt zu überliefern. Ich glaube, sie vermag es nur, indem sie hinweist auf den einen Mann, der das alles geschaffen hat. Und wenn heute der Reichstag des 12. November zusammentritt, wenn heute die Geschlossenheit des Volkes auch in der Einheit dieses Reichstags zum Ausdruck kommt, dann glaube ich, ist es auch in uns genau so wie draußen in jedem letzten Bauern, in jedem letzten Arbeiter, in jedem letzten Hitlerjungen das eine heiße, glühende Gefühl für den Führer, dem wir das danken, der uns nicht nur in den anderthalb Jahrzehnten deutscher Schmach nicht verzagen und nicht verzweifeln ließ, sondern der uns auch in diesem Jahr deutschen Aufstiegs das Banner getragen hat und uns auch hier nicht schwach werden ließ, uns auch hier immer wieder neue große Ziele zeigte. In überwallender, in überströmender Dankbarkeit bekennen wir das auch heute dem Führer. Wir brauchen nicht das Gelöbnis der Treue zu erneuern. Ein Nationalsozialist sieht die Treue als (D) das Fundament seines ganzen Lebens, seines ganzen Handelns an, und die Treue hat den Führer befähigt, seine gewaltigen Aufgaben zu lösen; die Treue wird ihn weiter befähigen. Ein Volk hat er geschaffen, und das Volk wird in Zukunft ihm folgen, wohin er es führt, durch Tiefen zu Höhen, durch Schmerzen zum Glück!

Das ist das Gelöbnis auch des heutigen Reichstags. Der Führer möge wissen: Nicht nur eine Bewegung, nicht nur eine Gefolgschaft, nicht nur ein Reichstag, das ganze Volk jubelt ihm heute in Treue und Dankbarkeit entgegen!

(Lauter, sich immer wieder erneuernder Beifall und Händeklatschen.)

Wir treten jetzt in die Tagesordnung ein:

Entgegennahme einer Erklärung der Reichsregierung.

Zur Geschäftsordnung hat sich der Abgeordnete Dr. Frick gemeldet; ich erteile ihm das Wort.

Dr. **Frick**, Abgeordneter: Ich beantrage, den Antrag Nr. 4 Hitler, Dr. Frick u. Gen., betreffend den Entwurf eines Gesetzes über den **Neuaufbau des Reichs**, auf die heutige Tagesordnung zu setzen und ihn mit dem einzigen Punkt der Tagesordnung in erster, zweiter und dritter Beratung zu verbinden.

Präsident Göring: Meine Herren Abgeordneten! Sie haben den Antrag gehört. Es ist der Antrag, der in vollster Geschlossenheit von den Ministern der Bewegung und von sämtlichen Führern der deutschen Lande freudig unterschrieben ist.

(Präsident Göring.)

(A) Widerspruch hat sich nicht erhoben; ich werde also nach der Rede des Führers den Antrag, den Entwurf eines Gesetzes über den Neuaufbau des Reichs, in drei Lesungen verabschieden, soweit sich kein Widerspruch dagegen erhebt.

Nunmehr aber hat zu einer Erklärung der Reichsregierung das Wort der Führer.

Hitler, Reichskanzler (mit stürmischem Beifall und anhaltenden Heilrufen begrüßt): Abgeordnete, Männer des Deutschen Reichstags! Wenn wir heute rückblickend das Jahr 1933 das Jahr der nationalsozialistischen Revolution nennen, dann wird dereinst eine objektive Beurteilung seiner Ereignisse und Vorgänge diese Bezeichnung als gerechtfertigt in die Geschichte unseres Volkes übernehmen. Es wird dabei nicht als entscheidend angesehen werden die maßvolle Form, in der sich diese Umwälzung äußerlich vollzog, als vielmehr die innere Größe der Wandlung, die dieses eine Jahr dem deutschen Volke auf allen Gebieten und in allen Richtungen seines Lebens gebracht hat. In knappen zwölf Monaten wurde eine Welt von Auffassungen und Einrichtungen beseitigt und eine andere an ihre Stelle gesetzt. Was sich in dieser kurzen Spanne Zeit vor unser aller Augen vollzog, war noch am Vorabend des denkwürdigen 30. Januar 1933 von der sicher überwiegenden Mehrheit unseres Volkes und insbesondere den Trägern, Wortführern und Repräsentanten des früheren Zustandes als phantastische Utopie angesehen und bezeichnet worden.

Ein so wunderbares geschichtliches Ereignis wäre aber auch wirklich undenkbar, wenn es den Befehl zu seinem (B) Geschehen nur dem Einfall irgendeines launischen Menschengeistes oder gar dem Spiel des Zufalls zu verdanken gehabt hätte. Nein, die Voraussetzungen für diesen Vorgang haben sich aus der Entwicklung langer Jahre zwangsläufig gebildet und ergeben. Eine furchtbare Not schrie um Abhilfe, so, daß die Stunde nur des Willens harrte, der bereit war, den geschichtlichen Auftrag zu vollstrecken. Es verstärkt die Kraft dieser Behauptung die Tatsache, daß seit Jahrzehnten ähnliche Spannungen fast die ganze Welt erfüllten und sich in ununterbrochenen, bald aufflackernden, bald aufbrausenden Feuern und Stürmen entluden, nach Lösungen suchend, die den Bedingtheiten der einzelnen Völker angepaßt sind.

Auch die Periode der äußerlichen bürgerlichen Wohlfahrt, die seit dem Ausklingen der Fanfaren der revolutionären Marseillaise bis zum Beginn unseres Jahrhunderts der Welt den Stempel einer scheinbar zufriedenen Sattheit aufzuprägen schien, war erfüllt von dauernden Anzeichen einer inneren nervösen Unsicherheit, eines unruhigen Suchens nach befriedigenderen Fundierungen des inneren Lebens der Völker; denn was früher die Menschheit viele Jahrhunderte lang an revolutionären Vorgängen kannte, war, abgesehen von den Auseinandersetzungen religiöser Art, nur das wechselvolle Spiel des Ringens der Kräfte um die äußere Macht, der Kampf um die Führung innerhalb der Staaten oder höchstens um die Erweiterung ihrer Herrschaft nach außen. Seit aber die religiösen Kämpfe, wohl infolge des Versiegens einer wahrhaft lebendigen, vorwärts drängenden Kraft der Konfessionen ihre aufwühlende und alles in den Bann schlagende faszinierende Gewalt verloren hatten, begann das Suchen nach anderen, zeitgemäßeren, die Menschheit weltanschaulich (C) erfüllenden Erkenntnissen und Ideen. Und während noch die bürgerliche Welt von der Wirtschaft als der alleinigen Herrin und Regentin aller Lebensvorgänge träumte und in ihr die ausschließliche Wurzel jeglichen irdischen Glückes sah, suchte der im tiefsten davon nicht mehr befriedigte Mensch nach einer besseren Sinngebung seines Lebens und begann so, das Zeitalter höchster bürgerlicher Wohlfahrt und Behaglichkeit mit heftigsten weltanschaulichen Kämpfen zu erfüllen. Die Inkonsequenz des wirtschaftlichen und politischen Ideals der bürgerlichen Demokratie rief zwangsläufig die konsequente marxistische Theorie auf das Spielfeld dieser Kräfte.

So kam es, daß, während noch die Völker von den materiellen Früchten des bürgerlichen und liberalen Individualismus zehrten, die Apostel der neuen Lehre politisch die Gleichheit aller Werte predigten. Die parlamentarische Demokratie mußte aber auf die Dauer zwangsläufig in Todfeindschaft zum Persönlichkeitswert auch auf dem reinen Wirtschaftsgebiet geraten. Es konnte nur eine Frage der Zeit sein, wann endlich die rücksichtslos vorstoßende Lehre der marxistischen Gleichheitsidee die letzten bürgerlichen Bollwerke der Politik und der Wirtschaft überrannt haben würde, um dann der politischen und ökonomischen Ideologie des bürgerlichen Zeitalters endgültig den Garaus zu machen. Auch ohne den Weltkrieg wäre diese Entwicklung eingetreten; er hat aber ohne Zweifel den Ablauf der Ereignisse wesentlich beschleunigt.

Die Berücksichtigung zweier Erscheinungen ist wichtig für das Verständnis der Vorgänge dieser Jahre in Deutschland. Erstens untergräbt der furchtbare Krieg die Festigkeit der Autorität der Führung des damaligen (D) Reiches und führt endlich, indem er diese beseitigt, nicht nur zum Zusammenbruch nach innen, sondern auch nach außen. Aktiver Träger dieser Entwicklung ist der Marxismus, passiv mitverantwortlich dafür die bürgerliche Demokratie. Zweitens vernichtet das Diktat von Versailles die Unabhängigkeit und Freiheit des Reiches nach außen durch die Auflösung und Zerstörung jeder Widerstandskraft und Widerstandsfähigkeit. Das Ergebnis ist jene endlose Folge politischer und wirtschaftlicher Erpressungen, die mithelfen an der Entwicklung der chaotischen Zustände in Deutschland.

Daraus ergab sich folgende Lage. Innenpolitisch: die November-Revolte des Jahres 1918 fegte mit einem Schlage die sogenannte Staatsautorität des bürgerlich-legitimistischen Kompromisses hinweg. Die beispiellos klägliche Kapitulation der verantwortlichen Staatsträger vor dem international-marxistischen Deserteurputsch erschütterte das Volk in seiner bis dorthin sicher in mehr als neunzig Prozent gegebenen Anhänglichkeit sowohl an die alte Staatsform wie auch an deren repräsentative Vertreter.

(Sehr gut!)

Nachdem sich die Nation ob des ungeheuerlichen Vorgangs wieder gefaßt hatte, begann sie, die seit jeher zum Gehorsam in irgendeiner Form erzogen worden war, sich den neuen Gewalthabern gegenüber wenigstens zu passiver Duldung verpflichtet zu fühlen. Die zahlenmäßig und sachlich gegebene Schwäche des neuen Regiments führte zu jener einzigartigen Verbindung zwischen marxistischen Theoretikern und kapitalistischen Praktikern, die zwangsläufig in der Folge sowohl dem

(**Hitler**, Reichskanzler.)

(A) politischen als auch dem wirtschaftlichen Leben die wesenseigenen Charakterzüge dieser selten korrupten Mesalliance aufprägen mußte.

(Lebhafte Zustimmung und Händeklatschen.)

Über das Zentrum hinweg verbindet sich die mehr oder weniger national verbrämte bürgerliche Demokratie mit dem unverhüllten marxistischen Internationalismus und zeugt nun jene parlamentarischen Regierungen, die, in immer kürzeren Zeiträumen einander ablösend, das ersparte wirtschaftliche und politische Kapital der Nation verkaufen und verprassen.

(Lebhafte Zustimmung und starker Beifall.)

Vierzehn Jahre lang erleidet Deutschland damit einen Verfall, der geschichtlich seinesgleichen sucht. Es setzt eine Umkehrung aller Begriffe ein: was gut war, wird nun schlecht, und was schlecht war, gut! Der Held wird verachtet und der Feigling geehrt, der Redliche bestraft und der Faule belohnt; der Anständige hat nur noch Spott zu erwarten, der Verkommene aber wird gepriesen. Die Stärke verfällt der Verurteilung, die Schwäche dafür der Verherrlichung. Der Wert an sich gilt nichts; an seine Stelle tritt die Zahl, das heißt der Minder- und Unwert. Die geschichtliche Vergangenheit wird genau so infam besudelt, wie die geschichtliche Zukunft unbekümmert abgeleugnet. Der Glaube an die Nation und an ihr Recht wird mit schamloser Dreistigkeit angegriffen, lächerlich oder schlecht gemacht. An die Stelle der Liebe zum Schönen tritt ein bewußter Kult des Minderwertigen und Häßlichen. Alles Gesunde hört auf, Leitstern für das menschliche Streben zu sein, und die Mißgeburt, das Kranke und Verkommene tritt in den Mittelpunkt einer (B) sogenannten neuen Kultur. Alle tragenden Pfeiler der Existenz des Volkes werden unterminiert und zum Einsturz gebracht, und während die Millionenmassen mittlerer und bäuerlicher Existenzen dem bewußt geförderten Ruin verfallen, hilft ein gutmütig-dumm gewordenes Bürgertum in eifrigen politischen Handlangerdiensten mit, den allerletzten Einsturz vorzubereiten.

(Stürmische Zustimmung und lebhafter langanhaltender Beifall.)

Denn wer kann ernstlich glauben, daß eine Nation im Zustand eines solchen Verfalls ewig zu halten sei, ohne daß sich eines Tages die äußersten und allerletzten Konsequenzen ergeben? Nein, dies mußte zum kommunistischen Chaos führen. Denn in eben dem Maße, in dem sich die Führung der Nation bewußt von allen Erkenntnissen und Gesetzen der Vernunft entfernte und statt dessen dem marxistischen Wahnsinn verschrieb, mußte die Gemeinschaft des Volkes eine sich fortgesetzt steigernde Auflockerung erfahren. Die positiven Kräfte der Erhaltung begannen nachzulassen, auseinanderzufallen; nur die negativen Kräfte der Zerstörung verschmolzen zu einer furchtbaren Einheit in ihrem allgemeinen Angriff gegen die letzten Reste des Bestehenden. Die Atomisierung des politischen und kulturellen Lebens, der sich immer schneller vollziehende Verfall des organischen Aufbaues der Nation, die Lähmung ihrer Funktionen führte zu einer Erschütterung des Vertrauens in die Berufung und damit in die Autorität derer, die es unternahmen, das Volk führen zu wollen. Aus dem allgemeinen Verfall aller Grundauffassungen über die wesentlichsten Bedingungen unseres nationalen und gesellschaftlichen Gemeinschaftsvertrages ergab sich ein Sinken des Vertrauens und damit aber auch zwangsläufig des Glaubens an eine noch mögliche (C) bessere Zukunft. Unter diesen Umständen aber mußte dem politischen und kulturellen Verfall zwangsläufig der wirtschaftliche Zusammenbruch folgen.

Es ist ein einzigartiges und ausschließlich der nationalsozialistischen Bewegung zuzuschreibendes Verdienst, wenn dieser wirtschaftliche Verfall mit seiner grauenhaften Verelendung der Massen nicht fortzeugend ein weiterer Antrieb für die Beschleunigung der politischen Katastrophe wurde, sondern vielmehr zu einer Sammlung der bewußten Kämpfer für eine neu aufbauende

(sehr gut!)

und damit wahrhaft positive Weltanschauung.

(Lebhafter Beifall. — Händeklatschen.)

Seit dem Jahr 1930 konnte es daher nurmehr ein Entweder-Oder geben: entweder der Sieg fiel in logischer Fortsetzung der angebahnten Entwicklung dem Kommunismus zu mit all den nicht nur für Deutschland, sondern für die ganze Welt eintretenden unabsehbaren Folgen, oder es gelang dem Nationalsozialismus noch in letzter Stunde, seinen internationalen Gegner zu bezwingen. Es bewies nur die Verständnislosigkeit der bürgerlichen Welt für das Wesen dieses Kampfes, der gebieterisch nach einer klaren Entscheidung drängte, daß sie noch bis vor zwölf Monaten in Deutschland ernstlich glaubte, aus diesem vom äußersten Vernichtungswillen erfüllten Ringen zweier Weltanschauungen miteinander am Ende selbst als stiller Neutraler siegreich hervorgehen zu können.

(Stürmische Heiterkeit und anhaltender lebhafter Beifall.)

(D) Die Anforderungen, die dieser Kampf an unsere Bewegung stellte, waren gewaltig. Es gehört ebensoviel stolzer Mut dazu, den Hohn und Spott zu ertragen, wie Heroismus und Tapferkeit, sich der täglichen Verleumdungen und Angriffe zu erwehren. Zehntausende nationalsozialistische Kämpfer sind in dieser Zeit verwundet und viele getötet worden, zahlreiche wanderten in die Gefängnisse, hunderttausende mußten ihren Arbeitsplatz verlassen oder verloren sonst ihre Existenz. Aus diesen Kämpfen aber erwuchs die unerschütterliche Garde der nationalsozialistischen Revolution, die Millionenscharen der politischen Organisation der Partei, der SA und der SS. Ihnen allein verdankt das deutsche Volk seine Befreiung aus einem Wahnsinn, der, wäre ihm der Sieg zugefallen, nicht nur sieben Millionen in der Erwerbslosigkeit erhalten, sondern bald dreißig Millionen dem Verhungern ausgeliefert hätte.

(Lebhafte Zustimmung.)

Außenpolitisch: als das deutsche Volk im November 1918, ergriffen und befangen von den ihm gegebenen Zusicherungen des Präsidenten Wilson, im Vertrag von Compiègne die Waffen senkte, lebte es genau so wie heute noch in der inneren, durch nichts zu erschütternden Überzeugung, daß es am Ausbruch dieses Krieges schuldlos war.

(Lebhafte Zustimmung, anhaltender stürmischer Beifall und Heil-Rufe.)

Auch die schwachen Menschen gegen ihr eigenes besseres Wissen abgepreßte Unterschrift zu einem behaupteten deutschen Schuldbekenntnis ändert nichts an dieser Tatsache.

(Erneuter stürmischer Beifall.)

(Hitler, Reichskanzler.)

(A) Daher gab sich die überwältigende Mehrheit des deutschen Volkes damals dem festen Glauben hin, daß seine Waffenstreckung nicht nur das Ende dieses Krieges, sondern die Verhütung jeder ähnlichen Not für alle menschlich absehbare Zukunft bedeutete.

(Sehr richtig!)

Würde dieses eine Mal nicht der Haß die Vernunft betäubt haben, so hätte das zurückliegende grauenhafte Erleben für alle eine heilsame Lehre sein müssen, in der Zukunft durch eine bessere gemeinsame Zusammenarbeit eine Wiederholung von Ähnlichem zu verhüten,

(sehr gut!)

und dann allein wären am Ende die ungemessenen Opfer dieses furchtbarsten Krieges aller Zeiten wenigstens für spätere Geschlechter noch von Segen gewesen.

(Lebhafte Zustimmung.)

Der Friedensvertrag von Versailles hat diese Hoffnung gründlich und brutal zerstört.

(Sehr wahr!)

Durch seinen Versuch, das sich am Ende des Krieges ergebende Kräftebild für alle Zukunft als Basis der Rechtsordnung im Völkerleben festzulegen, verewigte er den Haß auf der einen und die grimmige Verbitterung auf der anderen Seite. Unter Ablehnung aller bisherigen menschlichen Erfahrungen und der Einwände wahrhaft weiser Warner glaubte man, der Zukunft besser zu dienen, indem man sie mit den Flüchen der Vergangenheit belastete. Nur dadurch wird es verständlich, daß nach dieser härtesten Lehre des Menschengeschlechts dank einem solchen Friedenswerk kein wahrhafter Friede, sondern nur erhöhter Unfriede kommen (B) konnte.

(Sehr gut!)

Die wahnwitzigen politischen und wirtschaftlichen Lasten dieses Vertrags haben das Vertrauen des deutschen Volks in jede instanzielle Gerechtigkeit dieser Welt gründlich zerstört.

(Stürmischer Beifall.)

Bei vielen Millionen anderen Menschen aber wurden dadurch zwangsläufig Gefühle des Hasses gegen eine Weltordnung überhaupt geschürt, in der die dauernde Diffamierung und Diskriminierung eines großen Volkes einfach deshalb möglich sein soll, weil es einmal das Unglück hatte, in einem ihm aufgezwungenen Krieg nach heroischem Widerstand zu unterliegen.

(Sehr wahr!)

Ohne weiteres erkannten die Drahtzieher der kommunistischen Revolution die unerhörten Möglichkeiten, die sich aus diesem Vertrag und seinen praktischen Auswirkungen für die Revolutionierung des deutschen Volkes ergaben. Indem die Kommunistische Partei den Kampf gegen Versailles auf die eigenen Fahnen schrieb, gelang es ihr, Menschen zu mobilisieren, die in ihrer letzten Verzweiflung allein im Chaos einen Ausweg finden zu können glaubten. Die Welt aber schien nicht zu bemerken, daß, während sie verblendet auf der buchstabenmäßigen Erfüllung unbegreiflicher, ja geradezu toller Unmöglichkeiten bestand, sich in Deutschland eine Entwicklung vollzog, die als Auftakt zur kommunistischen Weltrevolution den sogenannten Siegermächten in kurzer Zeit an Stelle eines nutzbringenden Vertragssklaven einen pestkranken Bazillenträger vorstellen mußte.

(Sehr gut! und Händeklatschen.)

So hat die nationalsozialistische Bewegung nicht nur gegenüber dem deutschen Volk, sondern auch gegenüber (C) der europäischen und außereuropäischen Umwelt sich ein Verdienst erworben, indem sie durch ihren Sieg eine Entwicklung verhinderte, die den letzten Hoffnungen auf eine Heilung der Leiden unserer Zeit ansonsten endgültig den Todesstoß gegeben haben würde.

Angesichts dieser Tatsache eines drohenden völligen Zusammenbruchs ergaben sich von selbst Aufgaben von einer wahrhaft geschichtlichen Größe. Nicht einer der obligaten Regierungswechsel konnte die Nation vor dem Abgrund zurückreißen, sondern nur mehr eine innere Reformation größten Ausmaßes und tiefster Eindringlichkeit. Nicht äußerliche politische oder wirtschaftliche, sondern weit darüberliegende seelische und völkische Aufgaben waren zu lösen. Der vom Zerfall bedrohte Volkskörper mußte durch einen neuen Gesellschaftsvertrag die Voraussetzung zur Bildung einer neuen Gemeinschaft erhalten. Die Grundthesen dieses Vertrags aber konnten nur gefunden werden in jenen ewigen Gesetzen, die dem aufbauenden Leben zugrunde liegen.

In klarer Eindringlichkeit mußte man über alles Nebensächliche die Bedeutung der volklichen Substanz an sich und ihrer Erhaltung stellen. Es war dabei klar, daß im Wesen dieser Substanz die besonderen für uns zutreffenden Bedingungen liegen, die ihrer Erhaltung nützlich und förderlich sind oder umgekehrt schädlich. Der Wille der Erhaltung dieser Substanz aber muß jenen geeigneten Ausdruck finden, der als Volkswille sichtbar und lebendig in Erscheinung tritt und praktisch auch wirksam wird.

Der Begriff der Demokratie erfährt damit eine eingehende Prüfung und Klärung. Denn die neue Staatsführung ist ja nur besserer Ausdruck des Volkswillens (D) gegenüber dem der überlebten parlamentarischen Demokratie.

(Sehr gut!)

Der neue Staat selbst kann aber dann keine andere Aufgabe kennen als die sinngemäße Erfüllung der zur Forterhaltung des Volks notwendigen Bedingungen. Indem er sie aus allen rein formalen republikanischen, legitimistischen oder demokratischen Vorstellungen löst, wird seine Regierung ebenso sehr Volksführung sein, wie die aus den inneren völkischen Bedingungen erwachsene Führung des Volkes Regierung des Staates ist. Politische, kulturelle und wirtschaftliche Aufgaben sind damit nur von einem Standpunkt aus zu sehen, nach einheitlichen Gesichtspunkten zu behandeln und zu lösen. Dann wird dieser völkische Gedanke nicht nur zur Überbrückung aller bisheriger Klassengegensätze führen, die gegenüber den ewigen rassischen Grundlagen nicht nur dauernd veränderlich, sondern belanglos, weil vergänglich sind, sondern auch zu einer grundsätzlichen Klärung der Einstellung zu den außenpolitischen Problemen.

Der nationalsozialistische Rassengedanke und die ihm zugrunde liegende Rassenerkenntnis führt nicht zu einer Geringschätzung oder Minderbewertung anderer Völker, sondern vielmehr zur Erkenntnis der gestellten Aufgabe eine allein zweckmäßigen Lebensbewahrung und Lebensforterhaltung des eigenen Volkes.

(Sehr gut! und Händeklatschen.)

Er führt damit zwangläufig zu einer natürlichen Respektierung des Lebens und des Wesens anderer Völker. Er erlöst damit die außenpolitischen Handlungen von

(Hitler, Reichskanzler.)

(A) jenen Versuchen, fremde Menschen zu unterwerfen, um sie regieren zu können oder um sie gar als eine reine Zahlenmasse durch sprachlichen Zwang dem eigenen Volk einzuverleiben.

Dieser neue Gedanke verpflichtet zu einer ebenso großen und fanatischen Hingabe an das Leben und damit an die Ehre und Freiheit des eigenen Volkes wie zur Achtung der Ehre und Freiheit anderer. Dieser Gedanke kann daher eine wesentlich bessere Basis abgeben für das Streben nach einer wahren Befriedung der Welt als die rein machtmäßig gedachte und vorgenommene Sortierung der Nationen in Sieger und Besiegte, in Berechtigte und rechtlos Unterworfene.

(Sehr gut! und Händeklatschen.)

Aus einer solchen inneren Revolutionierung des Denkens des Volkes kann aber auch auf der anderen Seite die autoritäre Entschlossenheit und das instinktsichere Vertrauen kommen als Voraussetzung zur Behebung der wirtschaftlichen Not. Denn folgendes ist klar. Das deutsche Volk hat eine Millionenzahl bester Menschen ohne Arbeit, die arbeiten wollen, es hat eine Millionenmasse von Menschen hoher geistiger und manueller Fähigkeit und Fertigkeit, es hat weiter in der Millionenmasse seiner Menschen den Wunsch nach höheren Lebens- und Kulturgütern, und es hat endlich in seinem Boden die Möglichkeit einer Steigerung der Produktion seiner Nahrungsmittel und in seinen Bodenschätzen die Möglichkeit der Steigerung seiner Gütererzeugung. Es ist also ein Problem der Einsicht, des Willens und der Entschlossenheit, diesen Schrei nach Gütern und die Möglichkeit ihrer Produktion miteinander in Übereinstimmung zu bringen.

(B) (Sehr richtig! und Händeklatschen.)

Wenn die Autorität eines Regiments und das Vertrauen eines ganzen Volkes sich zu einem entschlossenen Handeln gemeinsam verbinden, werden sie auch dieses schwerste Problem lösen können, weil sie es lösen müssen, und wir sind entschlossen, vor der Lösung dieser Aufgabe nicht zurückzuweichen, sondern sie anzufassen.

(Bravo!)

Als am 30. Januar vor einem Jahr unser Generalfeldmarschall, der hochehrwürdige Herr Reichspräsident, mich durch einen nach all dem Vorgefallenen und Vorhergegangenen wahrhaft großherzigen Entschluß mit der Bildung und Führung der deutschen Reichsregierung betraute, erfolgte die Belastung der Nationalsozialistischen Partei mit einer Verantwortung, die um so größer war, als ihre sichtbare Beteiligung und damit ihr Einfluß zunächst nicht der Größe des Umfangs der Verantwortung zu entsprechen schienen. Mit nur zwei Ministern trat ich damals in einem mir persönlich und der Bewegung zunächst fremd gegenüberstehendem Kabinett vor die Nation mit dem Versprechen, die uns von der Geschichte und der Vorsehung gestellten Aufgaben in Angriff zu nehmen und nach großen Gesichtspunkten zur Lösung zu bringen. Ich habe mich in dieser Stunde nur als Vertreter und Kämpfer meines Volkes gefühlt. Ich war überzeugt, daß, wenn auch das Verständnis für den inneren Sinn der Mission unserer Bewegung in diesem Augenblick noch bei Unzähligen fehlen mußte, unser tatsächliches Handeln in kurzer Zeit die intuitive Zustimmung der Nation finden würde.

(Bravo! und Händeklatschen.)

(C) So habe ich seit dieser geschichtlichen Stunde in keinem Augenblick den mir gewordenen Auftrag anders aufgefaßt denn als einen Auftrag des gesamten deutschen Volkes, auch wenn — bewußt oder unbewußt — Millionen Menschen sich damals über diese Tatsache nicht klar geworden waren oder, meinetwegen, sie nicht wahr haben wollten.

(Sehr gut!)

Ich habe daher auch niemals in der rein äußeren Macht einen irgendwie möglichen Ersatz für das Vertrauen der Nation gesehen, sondern mich redlich bemüht, die in der Macht liegende Autorität in die Stärke des Vertrauens zu verwandeln. Ich darf daher mit Stolz bekennen, daß, so wie die Nationalsozialistische Partei ihre Wurzeln ausschließlich im Volke hatte, wir auch als Regierung niemals anders dachten als im Volk, mit dem Volk und für das Volk.

(Bravo! und Händeklatschen.)

Und nur aus dieser tiefinneren Verbundenheit mit dem deutschen Volke erwuchs uns die Kraft, die Erscheinungen zu bekämpfen und zu beseitigen, in denen wir nicht nur äußere Belastungen, sondern auf die Dauer die endgültige Vernichtung unseres Volkes erblicken mußten. Wenn ich in 14 langen Jahren des Kampfes um die Macht immer wieder die kompromißlose Vernichtung der bürgerlichen und marxistischen Parteienwelt als Voraussetzung für den deutschen Wiederaufstieg proklamiert hatte, dann erschien diese Zielsetzung nicht nur der großen Mehrheit meiner politischen Gegner als die Ausgeburt eines wahnsinnigen Phantasten, als Torheit. Männer des Deutschen Reichstags! Über 70 Jahre lang haben diese Parteien im deutschen Volkskörper gelebt, und wenn sie auch im einzelnen Veränderungen unterworfen waren, im wesentlichen schienen sie unsterblich zu sein. (D)

(Heiterkeit.)

Ja, ihre Bedeutung wuchs dauernd. Seit dem Jahre 1918 baute sich das Verfassungsleben der Nation auf ihnen auf und proklamierte sie, die Fermente der Dekomposition des Staates, zu Bausteinen des staatlichen Lebens.

(Sehr gut!)

70 Jahre lang haben sie ihre Bedeutung im Staate steigend gehoben und endlich die Macht als das ausschließliche Objekt ihres Wollens und ihrer Interessen untereinander ein- und ausgetauscht. Sie haben die deutsche Gesetzgebung in ihrem Sinne beherrscht. Dieser Sinn aber hat das Reich zum Büttel ihrer Interessen erniedrigt, und mochte dieses Reich auch einen Krieg verlieren, die Parteien wurden davon kaum bewegt, und mochte das deutsche Volk um seine Freiheit kommen, die Parteien pochten nur verstärkt auf ihre Rechte, und als das deutsche Volk endlich dem trostlosen Elend, ja der Vernichtung entgegenging, erhoben sich die Parteien noch mehr als vordem erst recht zu einer wahren Tyrannis des öffentlichen Lebens. Nun, meine Männer des Deutschen Reichstags, in einem Jahre der nationalsozialistischen Revolution haben wir die Parteien gestürzt, nicht nur ihre Macht gebrochen, nein, wir haben sie beseitigt und ausgelöscht aus unserem deutschen Volke!

(Anhaltender Beifall und Händeklatschen.)

Sie alle, die als Trabanten um die zweite und dritte Internationale kreisten, die den bürgerlichen Mittelstand, die Interessen des Katholizismus, die Aufgaben

(Hitler, Reichskanzler.)

(A) eines evangelischen Sozialismus, die Ziele der Finanzokratie vertraten bis zur jämmerlichen Repräsentanz eines wurzellosen Intellektualismus, sie alle sind weg! Siegreich hat sich in diesem Jahre über den Trümmern dieser versunkenen Welt erhoben die Kraft des Lebens unseres Volkes!

(Bravo! und Händeklatschen.)

Was bedeuten alle gesetzgeberischen Maßnahmen von Jahrzehnten gegenüber der Gewalt dieser einzigen Tatsache! Man hat früher neue Regierungen gebildet. Seit einem Jahr aber schmieden wir an einem neuen Volk.

(Stürmischer Beifall.)

Und so wie wir die Erscheinungen der politischen Zersetzung unseres Volkes überwunden haben, nahmen wir schon in diesem Jahre den Kampf auf gegen die Erscheinungen des wirtschaftlichen Zerfalls. Als ich am 24. April an die Parteiorganisationen den Befehl gab, am 2. Mai, am Tage nach der Feier der nationalen Arbeit die Häuser der Gewerkschaften zu besetzen und diese Hochburgen des internationalen Klassenkampfes zu Bollwerken der nationalen Arbeit umzuwandeln, geschah es nicht, um dem deutschen Arbeiter eine für ihn wertvolle Einrichtung zu rauben, sondern nur, um dem ganzen deutschen Volk den Weg zu einem Arbeitsfrieden zu ebnen, der in der Zukunft allen zugute kommen wird.

Denn gleichlaufend mit diesem Schritt schlugen wir auch der anderen Seite die Waffe des wirtschaftlichen Klassenkampfes aus den Händen. In einer einjährigen, im großen abgeschlossenen Gesetzgebung haben wir nunmehr endgültig die Grundzüge eines Zustandes niedergelegt, (B) in dem an Stelle des Faustrechts des wirtschaftlich Stärkeren die höheren Interessen der Gemeinschaft aller schaffenden Menschen ausschlaggebend treten werden. Denn wir sind uns darüber klar, daß die gigantischen Aufgaben, die uns nicht nur die wirtschaftliche Not der Gegenwart, sondern auch der prüfende Blick in die Zukunft zeigt, nur dann gelöst werden können, wenn über dem egoistischen Sinn des einzelnen der Sprecher der Interessen aller das Wort hat und sein Wille als letzte Entscheidung gilt.

(Beifall.)

In klarer Voraussehung dieser einzigartigen Entwicklung haben wir Nationalsozialisten in langer Arbeit auch auf diesem Gebiet in unserer Betriebszelleneinrichtung die organisatorische Voraussetzung geschaffen, um die Armeen der deutschen Arbeiterschaft nicht durch die Zerschlagung des Alten in ein führerlos desorganisiertes Durcheinander zerfallen zu lassen, sondern geschlossen mit fester Hand hineinzuführen in die Welt der neuen Tatsachen.

(Beifall.)

Und wir sind dabei überzeugt, daß dieses gewaltige Werk der Überwindung der politischen und wirtschaftlichen Klassenorganisationen keineswegs seinen inneren Abschluß gefunden hat, sondern als lebendige Aufgabe uns in den künftigen Jahren genau so erfüllen wird wie in den 12 Monaten hinter uns. Nur etwas ist unabänderliche Tatsache: was gewesen, wird niemals wiederkommen!

(Stürmischer anhaltender Beifall.)

Nicht weniger einschneidend ist die Auseinandersetzung des neuen Staates mit den beiden christlichen (C) Konfessionen. Erfüllt von dem Wunsche, die in den beiden christlichen Konfessionen verankerten großen religiösen, moralischen und sittlichen Werte dem deutschen Volke zu sichern, haben wir die politischen Organisationen beseitigt, die religiösen Institutionen aber gestärkt. Denn ein Vertrag mit dem nationalsozialistischen kraftvollen Staat ist für eine Kirche wertvoller als der Kampf konfessioneller politischer Verbände, die in ihrer koalitionsbedingten Kompromißpolitik personelle Vorteile für Parteianhänger stets erkaufen müssen mit der ideellen Preisgabe einer wirklich innerlichen religiösen Erziehung und Festigung des Volkes.

(Beifall.)

Wir alle leben dabei in der Erwartung, daß der Zusammenschluß der evangelischen Landeskirchen und Bekenntnisse zu einer Deutschen Evangelischen Reichskirche dem Sehnen jener eine wirkliche Befriedigung geben möge, die in der Zerfahrenheit des evangelischen Lebens eine Schwächung der Kraft des evangelischen Glaubens an sich befürchten zu müssen glaubten.

(Lebhafte Zustimmung.)

Indem so der nationalsozialistische Staat in diesem Jahre der Stärke der christlichen Bekenntnisse seine Achtung erwiesen hat, erwartet er dieselbe Achtung der Bekenntnisse vor der Stärke des nationalsozialistischen Staates.

(Anhaltender stürmischer Beifall.)

Das geschichtliche Werk der Zusammenführung von Bauern, Arbeitern und Bürgern in eine Volksgemeinschaft würde sinnlos sein, wenn das Wollen dieser Gemeinschaft seine Befehle und Aufträge erhielte von politischen Erscheinungen anderer Herkunft, anderen (D) Wesens und vergangener Zeiten.

(Sehr gut!)

Es war die Stärke der Nationalsozialistischen Partei, daß sie auch in ihrer eigenen inneren Gliederung niemals die Wurzeln ihrer Existenz vergessen hat. Nicht für einzelne Länder und einzelne Stämme wurde sie einst gegründet, sondern für die deutsche Nation und das deutsche Volk. Sie hat daher von allem Anfang für ihren Aufbau nur die Bedingungen anerkannt, die sich, sachlich gesehen, aus den Lebenserfordernissen des deutschen Volkes ableiten. Sie kann daher heute unter keinen Umständen vergangene dynastische Interessen und die Ergebnisse der Politik dieser Interessen als für alle Zukunft zu respektierende Verpflichtungen des deutschen Volkes und seiner Organisation des staatlichen Lebens anerkennen.

(Lebhafter Beifall.)

Die deutschen Stämme sind gottgewollte Bausteine unseres Volkes, sie sind ein Teil seiner Substanz und werden daher bleiben, solange es ein deutsches Volk gibt. Die politischen Gebilde der Einzelstaaten aber sind Ergebnisse eines zum Teil wohl guten, zum Teil aber auch sehr schlechten Handelns von Menschen vergangener Zeiten.

(Sehr richtig!)

Sie sind Menschenwerk und daher vergänglich.

(Erneute lebhafte Zustimmung.)

So wie es keinen Zustand auf dieser Welt geben wird, der nicht neben schlechten Eigenschaften wohl auch gute aufzuweisen hat, so wird es auch hier ohne weiteres

(Hitler, Reichskanzler.)

(A) möglich sein, selbst in Geschichtsbüchern schlechtester dynastischer Hauspolitik verdienstvolle Seiten aufzustöbern.

(Heiterkeit und Zustimmung.)

Allein entscheidend ist nicht, was diese Gebilde zu ihrer Rechtfertigung im einzelnen an Nützlichem aufzuführen vermögen, sondern entscheidend ist die Frage, was sie dem deutschen Volke im gesamten gesehen, und seiner Geschichte an Schaden zugefügt haben.

(Sehr wahr!)

Und entscheidend ist dabei wohl auch die Feststellung, daß diese Gebilde einst nicht geschaffen worden sind aus dem Gefühl, einen Beitrag liefern zu wollen zur deutschen Größe, sondern fast ausschließlich aus der egoistischen Vertretung einer rücksichtslosen Hausmachtpolitik.

(Stürmische Zustimmung.)

Wenn dann dank vieler Korrekturen des Schicksals diese Politik am Ende Deutschland nicht endgültig als Nation vernichten konnte, war es nicht das Verdienst der Träger dieser Politik, sondern fast ausschließlich das Verdienst derer, die von Zeit zu Zeit teils als bewußte, teils als unbewußte Werkzeuge der Vorsehung gegen solche künstlichen Gebilde die ewigen Rechte der Völker proklamierten und verteidigten.

(Lebhafter Beifall.)

Auch wenn sich diese Hausmachtpolitik schlummernder Stammesleidenschaften bediente, hat sie damit nicht die Stämme in ihrer Bedeutung der Welt gegenüber gehoben und so in ihren Lebensmöglichkeiten bereichert, sondern vielmehr nahezu, immer, im großen gesehen,

(B) zu einer entwürdigenden Bedeutungslosigkeit verdammt.

(Sehr richtig!)

Der Nationalsozialismus stellt diesen Prinzipien einer nur fürstlichen Hausmachtpolitik gegenüber das Prinzip der Erhaltung und Förderung des deutschen Volkes auf, jener Millionen an Bauern, Arbeitern und Bürgern, die zu einem gemeinsamen Schicksal auf dieser Welt bestimmt, zu gleichem Glück gesegnet oder zu gleichem Unglück verflucht sind.

(Langanhaltende stürmische Zustimmung.)

Ich möchte daher an dieser Stelle Protest einlegen gegen die jüngst erneut vertretene These, daß Deutschland nur wieder glücklich sein könnte unter seinen angestammten Bundesfürsten.

(Tosender, sich immer wiederholender Beifall.)

Nein, ein Volk sind wir, und in einem Reiche wollen wir leben,

(erneute stürmische Zustimmung)

und was sich in der deutschen Geschichte früher so oft dagegen versündigte, konnte seine Berufung nicht auf Gottes gnädigen Willen beziehen, sondern, wie die Geschichte lehrt, leider nur zu häufig auf die zweckdienliche Huld und Förderung unserer schlimmsten Feinde.

(Lebhafte Rufe: Sehr gut! und Händeklatschen.)

Wir haben daher in diesem Jahre bewußt die Autorität des Reiches und die Autorität der Regierung jenen gegenüber durchgesetzt, die als schwächliche Nachfahren und Erben der Politik der Vergangenheit glaubten, auch dem nationalsozialistischen Staat ihren traditionellen Widerstand ansagen zu können.

(Heiterkeit und lebhafter Beifall.)

(C) Es war eine der glücklichsten Stunden meines Lebens, in der es sich offenbarte, daß das ganze deutsche Volk dieser Politik der ausschließlichen Vertretung seiner Interessen seine Billigung gibt.

(Bravo!)

Bei aller Würdigung der Werte der Monarchie, bei aller Ehrerbietung vor den wirklich großen Kaisern und Königen unserer deutschen Geschichte steht die Frage der endgültigen Gestaltung der Staatsform des Deutschen Reichs heute außer jeder Diskussion.

(Lebhafter Beifall.)

Wie immer aber auch die Nation und ihre Führer dereinst die Entscheidung treffen mögen, eines sollen sie nie vergessen: Wer Deutschlands letzte Spitze verkörpert, erhält seine Berufung durch das deutsche Volk und ist ihm allein ausschließlich verpflichtet.

(Erneuter lebhafter Beifall.)

Ich selbst fühle mich nur als Beauftragten der Nation zur Durchführung jener Reformen, die es ihm einst ermöglichen werden, die letzte Entscheidung über die endgültige Verfassung des Reichs zu treffen.

Dieses gewaltige Unternehmen der Formung unseres Volkskörpers und der Bildung unseres neuen Reichs wird auch in der Zukunft die höchste Aufgabe der nationalsozialistischen Staatsführung sein. Was in den letzten zwölf Monaten hier an Vorarbeit geleistet wurde, ist wahrhaftig eine geschichtliche Revolution.

(Sehr richtig!)

Im Rahmen und Zuge dieser Revolution erfolgte die Umstellung und Anpassung zahlreicher Einrichtungen unseres öffentlichen Lebens, immer im Blick auf das aufgegebene Grundziel: Erhaltung und Stärkung unse-

(D) res Volkstums. Eingriffe in unsere Verwaltung waren ebenso notwendig wie Eingriffe in die Justiz. Die Säuberung unseres öffentlichen Lebens von den Erscheinungen des Verfalls führte zu einer Reform unseres Pressewesens, des Film- und Theaterlebens. Überhaupt wurde versucht, das kulturelle Leben mit einem edleren Sinn zu erfüllen, die Kunst dem deutschen Volke zurückzugeben, die Wissenschaft und Erziehung dem neuen Geiste anzugleichen.

Die Grundsätze der nationalsozialistischen Bewegung auf das Gebiet der Wirtschaft zu übertragen, war um so schwerer, als hier zunächst drei vordringliche Aufgaben sofort in Angriff genommen werden mußten.

1. Es war notwendig, zur Rettung des dem vollständigen Ruin überlieferten Bauerntums durch handels- und preispolitische Maßnahmen einzugreifen, durch Gesetz aber dem Bauerntum wieder einen starken und unzerstörbaren Rückhalt zu geben.

2. Die immer mehr um sich greifende Korruption zwang zur sofortigen gründlichen Säuberung unseres wirtschaftlichen Lebens von den Erscheinungen eines gewissenlosen Spekulanten- und Freibeutertums.

3. Die Aufgabe, $6\frac{1}{2}$ Millionen Menschen aus der Arbeitslosigkeit wieder in die Berufe zurückzuführen, verbot von selbst die Hingabe an Theorien, die in ihrer schillernden Schönheit nur zu leicht ihre heutige Unwirtschaftlichkeit und damit Zwecklosigkeit übersehen lassen. Denn im Augenblick der Übernahme der Regierung durch die nationalsozialistische Revolution traf in Deutschland auf je zwei in Arbeit befindliche Menschen ein Arbeitsloser. Wenn die Zahl dieser Erwerbslosen, was nicht nur zu befürchten, sondern zu erwarten

(**Hitler**, Reichskanzler.)

(A) war, zugenommen hätte, wäre in kurzer Zeit eine Umkehrung dieses Verhältnisses und damit ein hoffnungsloser Zustand eingetreten. Diese 6½ Millionen Erwerbslosen werden nicht satt nach marxistischer Praxis durch das Vormachen schöner Theorien, sondern nur durch das Schaffen tatsächlicher Arbeit. Und so haben wir in diesem Jahre schon den ersten Generalangriff gegen die Arbeitslosigkeit geführt. In einem Viertel der Zeit, die ich mir vor der Märzwahl ausbedungen hatte, sind ein Drittel der Erwerbslosen wieder in nützliche Tätigkeit zurückgeführt worden. Der Angriff erfolgte konzentrisch von allen Seiten und ermöglichte nur dadurch den Erfolg.

Indem wir auf das abgeschlossene Jahr heute zurückblicken, schicken wir uns, ausgerüstet mit den in ihm gewonnenen Erfahrungen, an, den neuen Angriff gegen diese Not zu beginnen. Das Zusammenspiel von staatlichem Antrieb und privater Initiative und Energie war aber nur möglich dank dem wiederkehrenden Vertrauen des Volkes in seine Führung und in die Stabilität einer gewissen Wirtschafts- und Rechtsordnung und Sicherheit.

Mancher Gegner glaubt, den Ruhm unserer Arbeit schmälern zu müssen durch die Bemerkung, daß ja das ganze Volk dabei mitgeholfen habe.

(Heiterkeit.)

Jawohl! Dies ist der höchste Stolz, der uns erfüllen kann, daß es uns wirklich gelungen ist, das ganze Volk zusammenzufassen und in den Dienst seiner eigenen Erneuerung zu stellen. Denn nur so konnten wir Aufgaben meistern, an denen viele frühere Regierungen gescheitert sind, weil sie eben mangels dieses Vertrauens (B) scheitern mußten.

(Sehr wahr!)

Und endlich wurde es auch nur dadurch möglich, diese zum Teil aus dem Handgelenk heraus unternommene gigantische praktische Arbeit in innere Beziehung zu bringen mit unseren Ideen und Grundsätzen. Die primitive Formel, daß nicht das Volk für die Wirtschaft da sei und die Wirtschaft für das Kapital, sondern das Kapital der Wirtschaft und diese dem Volke dienen müsse, schwebte schon in diesem Jahr als oberstes Leitmotiv über allen Maßnahmen des Regiments, und dem war es in erster Linie mit zuzuschreiben, daß es gelang, die großen praktischen und tatsächlichen Anregungen der Regierung verständnisvoll und freudig weiterzuführen. So wurde es möglich, durch Mittel der steuerlichen Entlastung und durch klug angewandte staatliche Zuschüsse auch die natürliche Produktion in einem Umfang anzureizen, wie ihn noch vor zwölf Monaten die meisten unserer Kritiker für gänzlich ausgeschlossen hielten. Manche der dabei eingeleiteten Maßnahmen werden in ihrer ganzen Bedeutung erst in der Zukunft eine Würdigung finden; insbesondere die Förderung der Motorisierung des deutschen Verkehrs im Zusammenhang mit dem Bau der Reichsautobahnen. Die alte Rivalität zwischen Reichsbahn und Kraftwagen hat hier eine Lösung gefunden, die dem ganzen deutschen Volke einst von hohem Nutzen sein wird.

Wir waren uns klar, daß die Ingangsetzung unserer Wirtschaft in diesem ersten Jahr zunächst ausgehen mußte von der Ermöglichung einer primitiveren Beschäftigung, um mittels der dadurch gesteigerten Konsumkraft breitester Massen die Produktion in der höheren Gütererzeugung allmählich anlaufen zu lassen. (C)

Bei alledem wurde versucht, das vollkommen zerrüttete Finanzleben des Reichs, der Länder und der Kommunen durch großzügige Maßnahmen einerseits und brutalste Sparsamkeit anderseits in Ordnung zu bringen.

Der Umfang des wirtschaftlichen Wiederaufstiegs ergibt sich am eindeutigsten aus der gewaltigen Verminderung unserer Arbeitslosenzahl und aus der nunmehr statistisch feststehenden und nicht minder bedeutsamen Erhöhung des gesamten Volkseinkommens. Um der Notwendigkeit willen, unter allen Umständen die nationale Produktion in Gang zu bringen und die Zahl der Erwerbslosen zu vermindern, mußte auf manches sonst Wünschenswerte Verzicht geleistet werden.

Daß unsere Tätigkeit in diesem Jahre trotzdem von zahllosen Feinden angegriffen wurde, ist selbstverständlich. Wir haben diese Belastung ertragen

(große Heiterkeit)

und werden sie auch in Zukunft zu ertragen wissen.

(Erneute Heiterkeit und Sehr gut!)

Wenn verkommene Emigranten, die zum weitaus größten Teil nicht aus politischen, sondern aus kriminellen Gründen

(sehr gut!)

das ihnen nunmehr bedenklich erschienene Klima ihres ehemaligen Operationsfeldes verlassen hatten

(Heiterkeit)

und gegen Deutschland mit echter Spitzbubengewandheit und Verbrechergewissenlosigkeit eine leichtgläubige Welt (D) zu mobilisieren versuchen, so werden deren Lügen um so kürzere Beine haben, als steigend aus den übrigen Ländern Zehntausende achtungs- und ehrenwerte Frauen und Männer nach Deutschland kommen und mit eigenen Augen die Schilderungen dieser internationalen verfolgten Wanderscholaren mit der tatsächlichen Wirklichkeit vergleichen können.

(Lebhafter Beifall.)

Daß weiter auch noch ein Teil kommunistischer Ideologen glaubt, das Rad der Geschichte zurückdrehen zu müssen, und sich dabei eines Untermenschentums bedient, das den Begriff der politischen Freiheit verwechselt mit dem Ausleben verbrecherischer Instinkte, wird uns desgleichen wenig kümmern. Wir sind mit diesen Elementen fertig geworden, als sie an der Macht und wir in der Opposition waren. Wir werden mit ihnen um so sicherer in der Zukunft fertig, als nunmehr sie in der Opposition und wir in der Macht sind.

(Erneuter stürmischer Beifall.)

Auch ein Teil unseres bürgerlichen Intellektualismus glaubt sich mit den harten Tatsachen nicht abfinden zu können.

(Lachen.)

Allein es ist wirklich nützlicher, diese wurzellose Geistigkeit als Feind zu besitzen, denn als Anhänger.

(Langanhaltender Beifall und Händeklatschen.)

Von allem Gesunden wenden sie sich ab, und nur das Krankhafte erregt ihr Interesse und erfährt ihre Förderung.

(Heiterkeit.)

(Hitler, Reichskanzler.)

(A) Und zu diesen Feinden des neuen Regiments möchte ich auch die kleine Clique jener unverbesserlichen Rückwärtsschauer rechnen, in deren Augen die Völker nichts anderes sind als besitzlose Faktoreien, die nur auf einen Herrn warten, um unter solch gottesgnädiger Führung dann die einzig mögliche innere Befriedigung zu finden.

(Erneute Heiterkeit und Händeklatschen.)

Und endlich rechne ich dazu noch jenes Grüppchen völkischer Ideologen, das glaubt, die Nation sei nur dann glücklich zu machen, wenn sie die Erfahrungen und die Resultate einer zweitausendjährigen Geschichte vertilgt, um im unvereidlichen Bärenfell aufs neue ihre Wanderung anzutreten.

(Lebhafter Beifall.)

Alle diese Gegner zusammen umfassen in Deutschland ziffernmäßig noch keine 2½ Millionen Menschen gegenüber mehr als 40 Millionen, die sich zu dem neuen Staat und seinem Regiment bekennen. Diese zwei Millionen sind gar nicht als Opposition zu werten, denn sie sind ein wüstes Konglomerat der verschiedensten Meinungen und Auffassungen, völlig unfähig, irgendein gemeinsames positives Ziel zu verfolgen und nur fähig zu einer gemeinsamen Ablehnung des heutigen Staates.

Gefährlicher als diese sind aber zwei Kategorien von Menschen, in denen wir eine wirkliche Belastung des heutigen und künftigen Reiches erblicken müssen. Es sind dies erstens jene politischen Wandervögel, die stets dort auftauchen, wo Sommerszeit gerade geerntet wird;

(stürmischer Beifall)

charakterlich schwache Subjekte, die sich aber als wahrhafte Konjunkturfanatiker auf jede erfolgreiche Be-(B)wegung stürzen und durch überlautes Geschrei und hundertzehnprozentiges Betragen

(große Heiterkeit)

die Frage nach ihrer früheren Herkunft und Tätigkeit von vornherein zu verhindern oder zu beantworten trachten.

(Zustimmung und Heiterkeit.)

Sie sind gefährlich deshalb, weil sie unter der Maske des neuen Regiments ihre rein persönlichen, egoistischen Interessen zu befriedigen suchen

(sehr wahr!)

und dabei zu einer wirklichen Belastung einer Bewegung werden, für die Millionen anständiger Menschen jahrelang die schwersten Opfer gebracht hatten,

(lebhafte Zustimmung)

ohne vielleicht auch nur je in Gedanken geglaubt zu haben, es könnte ihnen jemals vergolten werden, was sie an Leid und Entbehrung für ihr Volk auf sich nahmen.

(Stürmische Zustimmung und Händeklatschen.)

Von diesen aufdringlichen Parasiten den Staat und die Partei zu säubern, wird besonders für die Zukunft eine wichtige Aufgabe sein.

(Erneute lebhafte Zustimmung und Händeklatschen.)

Dann werden auch viele innerlich anständige Menschen, die aus oft verständlichen, ja zwingenden Gründen früher nicht zur Bewegung kommen konnten, den Weg zu ihr finden, ohne befürchten zu müssen, mit solchen obskuren Elementen verwechselt zu werden.

(Stürmische Zustimmung.)

Eine weitere schwere Belastung ist das Heer jener, (C) die aus Erbveranlagung von vornherein auf der negativen Seite des völkischen Lebens geboren wurden. Hier wird der Staat zu wahrhaft revolutionären Maßnahmen greifen müssen.

(Sehr richtig!)

Es ist ein großes Verdienst der nationalsozialistischen Bewegung, daß sie schon in diesem vergangenen Jahre auf dem Wege der Gesetzgebung zum Erstangriff gegen diesen drohenden langsamen Verfall des Volkes vorging. Wenn dabei besonders von konfessionellen Seiten Bedenken vorgebracht werden und gegen diese Gesetzgebung opponiert wird, so habe ich darauf folgendes zu antworten. Es wäre zweckmäßiger, aufrichtiger und vor allem christlicher gewesen, in den vergangenen Jahrzehnten nicht zu denen zu halten, die das gesunde Leben bewußt vernichten, statt gegen jene zu meutern, die nichts anderes wollen, als das Kranke vermeiden.

(Stürmische Zustimmung und Händeklatschen.)

Das Geschehenlassen auf diesem Gebiete ist nicht nur eine Grausamkeit gegen die einzelnen unschuldigen Opfer, sondern auch eine Grausamkeit gegen die Gesamtheit des Volkes. Wenn die Entwicklung so weitergehen würde wie in den letzten hundert Jahren, würde die Zahl der der öffentlichen Fürsorge Unterstellten dereinst bedrohlich an die heranrücken, die am Ende dann die einzigen Träger der Erhaltung der Gemeinschaft wären.

(Sehr wahr!)

Nicht die Kirchen ernähren die Armee dieser Unglücklichen, sondern das Volk muß es tun.

(Lebhafte Zustimmung.)

(D) Wenn sich die Kirchen bereit erklären sollten, diese Erbkranken aber in ihre Pflege und Obsorge zu nehmen,

(Heiterkeit)

sind wir gern bereit, auf ihre Unfruchtbarmachung Verzicht zu leisten.

(Zustimmung.)

Solange aber der Staat dazu verdammt ist, von seinen Bürgern jährlich steigende Riesenbeträge aufzubringen, die heute in Deutschland bereits die Summe von 350 Millionen insgesamt jährlich überschreiten,

(hört! hört!)

zur Erhaltung dieser bedauerlichen Erbkranken der Nation, dann ist er gezwungen, jene Abhilfe zu schaffen, die sowohl verhütet, daß sich in der Zukunft so unverdientes Leid weitervererbt, als auch verhindert, daß damit Millionen Gesunder oft das zum Leben Nötigste entzogen werden muß, um Millionen Ungesunder endlich künstlich am Leben zu erhalten.

(Beifall und Händeklatschen.)

Männer des Deutschen Reichstags! So groß die Ergebnisse des Jahres der nationalsozialistischen Revolution und Staatsführung sind, so ist doch noch bemerkenswerter die Tatsache, daß diese große Umwälzung in unserem Volke stattfinden konnte erstens in einem geradezu blitzschnellen Tempo und zweitens fast ohne jedes Blutvergießen.

(Bravo!)

Es ist das Schicksal der überwiegenden Mehrzahl aller Revolutionen, in der Eile des Vorwärtsstürmens den festen Boden ganz unter den Füßen zu verlieren, um

(Hitler, Reichskanzler.)

(A) endlich irgendwo an den harten Tatsachen doch wieder zu zerschellen. Wir aber haben diese nationale Erhebung im großen so mustergültig führen können, wie dies außer bei der faschistischen Revolution in Italien wohl kaum jemals zuvor der Fall war. Die Gründe liegen in der Tatsache, daß nicht ein zur Verzweiflung getriebenes, aber im übrigen desorganisiertes Volk die Fahne des Aufruhrs erhob und die Brandfackel an den bestehenden Staat legte, sondern eine glänzend organisierte Bewegung mit in langen Jahren disziplinierten Anhängern kämpfte. Dies ist das unvergängliche Verdienst der Nationalsozialistischen Partei und ihrer Organisationen; es ist das Verdienst der braunen Garde. Sie hat die deutsche Erhebung vorbereitet, fast ohne Blutvergießen, mit beispielloser Programmäßigkeit durchgeführt und abgeschlossen.

Dieses Wunder war weiter aber auch nur denkbar durch die freiwillige und restlose Zustimmung derer, die als Führer ähnlicher Organisationen gleiche Ziele anstrebten oder als Offiziere die deutsche Wehrmacht repräsentierten.

(Lebhaftes Bravo.)

Es ist ein einzigartiger geschichtlicher Vorgang, daß zwischen den Kräften der Revolution und den verantwortlichen Führern einer auf das äußerste disziplinierten Wehrmacht solch herzliche Verbundenheit im Dienste des Volkes in Erscheinung trat wie zwischen der Nationalsozialistischen Partei und mir als ihrem Führer einerseits und den Offizieren und Soldaten des deutschen Reichsheeres und der Marine andererseits.

(Lebhafter Beifall.)

(B) Wenn der Stahlhelm in diesen 12 Monaten mehr und mehr zum Nationalsozialismus stieß, um endlich in einer Verschmelzung dieser Verbrüderung den schönsten Ausdruck zu geben, dann hat die Armee und ihre Führung in der gleichen Zeit in bedingungsloser Treue und Gefolgschaft zum neuen Staat gestanden und uns vor der Geschichte überhaupt erst den Erfolg unserer Arbeit ermöglicht.

(Bravo!)

Denn nicht ein Bürgerkrieg konnte Deutschland retten, sondern nur die einmütige Zusammenfassung all jener, die auch in den schlimmsten Jahren den Glauben nicht verloren hatten an das deutsche Volk und an das Deutsche Reich.

(Erneutes Bravo.)

Ich darf zum Abschluß dieses Jahrs der größten innerpolitischen Revolution als besonderes Zeichen der gewaltigen einigenden Kraft unseres Ideals noch darauf hinweisen, daß in einem Kabinett, dem im Januar 1933 nur drei Nationalsozialisten angehörten, auch heute noch alle Minister in Tätigkeit sind, ausgenommen einen Mann, der aus eigenem Willen ging und den ich zu meiner großen Freude als wirklichen Patrioten auf unseren Listen gewählt weiß.

(Bravo!)

So haben die Männer der am 30. Januar 1933 gebildeten Regierung auch unter sich das erfüllt, was sie vom ganzen deutschen Volke forderten: unter Hintansetzung früherer Differenzen gemeinsam zu arbeiten für unseres Volkes Wiederauferstehen und unseres Reiches Ehre und Freiheit.

(Lebhafter Beifall.)

(C) Der Kampf um die innere Neugestaltung des deutschen Volkes und Reiches, der seinen höchsten Ausdruck in der Verschmelzung von Partei und Staat, von Volk und Reich erhielt, ist nicht abgeschlossen. Getreu der Proklamation beim Antritt unserer Regierung vor einem Jahr werden wir ihn weiterführen. Auch in der Zukunft sind die Aufgaben unseres innenpolitischen Wollens und Handelns damit schon vorgezeichnet: Stärkung des Reiches durch die Zusammenfassung aller Kräfte in einer organisatorischen Form, die endlich das nachholt, was durch Eigensucht und Unfähigkeit in einem halben Jahrtausend versäumt wurde,

(lebhafte Zustimmung)

Förderung der Wohlfahrt unseres Volkes auf allen Gebieten des Lebens und einer gesitteten Kultur. Der Deutsche Reichstag wird noch in dieser Stunde durch die Verabschiedung eines neuen Gesetzes der Regierung die weitere legale Ermächtigung zu geben haben zur Fortsetzung der nationalsozialistischen Revolution.

(Stürmischer Beifall.)

Als ich am 30. Januar von dem Herrn Reichspräsidenten mit der Führung der neuen Regierung betraut wurde, bewegte mich und mit mir nicht nur die Mitglieder des Kabinetts, sondern das ganze deutsche Volk das einzig brennend heiße Gebet, der allmächtige Gott möge es uns geben, dem deutschen Volke die Ehre und Gleichberechtigung vor der Welt wieder zurückzuerringen. Als aufrichtiger Anhänger einer wirklichen Politik der Versöhnung glaubten wir dadurch am besten zu einem wahrhaften Frieden der Völker beitragen zu können. Diese Gedanken haben wir zum Prinzip unseres ganzen außenpolitischen Han- (D) delns gemacht. Das neue deutsche Reich trat grundsätzlich allen Völkern und Staaten gegenüber, beseelt nur von dem einen Wunsch, in Frieden und Freundschaft mit ihnen zu leben. Wir waren überzeugt, daß es auf dieser Welt wieder möglich werden muß, über Differenzen im Völkerleben zu sprechen, ohne immer sofort an die Gewalt zu denken.

(Sehr gut!)

Es ist eines der schlimmsten Ergebnisse des Friedensvertrages von Versailles, durch die Verewigung des Begriffes von Siegern und Besiegten zwangsläufig auch die Gefahr einer Verewigung des Gedankens herbeigeführt zu haben, daß Meinungsdifferenzen und Interessengegensätze im Völkerleben vom schwächeren Teil entweder überhaupt nicht geäußert werden dürften oder vom Stärkeren mit der Gewalt der Waffen zu beantworten seien.

(Sehr wahr!)

Der Gedanke, auf dem Wege vertraglich zu duldender Sanktionen dem einen erst einmal rechtlos Gemachten immer neues Unrecht zufügen zu können, kann für die Moral des Zusammenlebens der Völker nur zu grauenhaften Verwüstungen führen;

(lebhafte Zustimmung.)

denn erfahrungsgemäß pflegt die demütige Unterwürfigkeit der Besiegten immer weniger die Sieger zu besänftigen als vielmehr zu stets neuen Übergriffen zu reizen.

(Erneute lebhafte Zustimmung.)

Vierzehn Jahre lang hat das deutsche Volk auf dem Wege einer wahrhaft selbstmörderischen Erfüllungs-

(Hitler, Reichskanzler.)

(A) politik versucht, unversöhnliche Feinde zu versöhnen und zur Aufrichtung einer neuen europäischen Staatengemeinschaft seinen Teil beizutragen. Die Ergebnisse waren tieftraurige. Der Hinweis auf eingetretene Milderungen in der Reparationspolitik beweist nicht das Gegenteil; denn erst nach dem Ruin nicht nur der deutschen Wirtschaft, sondern in einem hohen Umfang auch der Weltwirtschaft entschloß man sich vertraglich, ein Verfahren zu beenden, das sachlich mangels einer in Deutschland noch irgendwie vorhandenen Substanz ohnehin schon seine Beendigung und Erledigung gefunden hatte.

(Sehr gut!)

Indem die neue deutsche Regierung entschlossen war, den Kampf für die deutsche Gleichberechtigung auch auf dem politischen Gebiet aufzunehmen, war sie überzeugt, damit erst recht einen Beitrag zur Gesundung der weltwirtschaftlichen Beziehungen zu liefern; denn ohne vollständige Entgiftung der politischen Beziehungen der Völker zueinander und damit der politischen Atmosphäre überhaupt kann es auch wirtschaftlich zu keiner vertrauensvollen Zusammenarbeit kommen. Diese aber wird nötig sein, wenn man in den kommenden Jahren ernstlich daran gehen will, die großen Probleme zu meistern, die sich aus den Verlagerungen und Veränderungen der Absatzmärkte der Welt einerseits und dem gleichgebliebenen Exportzwang bestimmter Nationen andererseits ergeben.

(Sehr gut!)

Grundsätzlich geht die deutsche Regierung von dem Gedanken aus, daß es für die Gestaltung unserer Beziehungen zu anderen Ländern selbstverständlich belang(B)los ist, welcher Art die Verfassung und Regierungsform sein mag, die die Völker sich zu geben belieben. Es ist dies eines jeden Volks ureigenste Angelegenheit, sein inneres Leben zu bestimmen nach seinem eigenen Ermessen. Es ist daher aber auch die eigenste Angelegenheit des deutschen Volks, den geistigen Gehalt und die konstruktive Form seiner Staatsorganisation und Staatsführung nach eigener Empfindung zu wählen.

(Bravo! und Händeklatschen.)

Wir haben noch viele Monate hindurch schmerzlich feststellen müssen, daß die Differenz, die sich zwischen unserer Weltauffassung und der anderer Völker zeigt, zum Anlaß genommen wurde, das deutsche Volk und das Deutsche Reich nicht nur mit zahlreichen ungerechtfertigten Vorwürfen zu überschütten, sondern ihm auch mit einem durch nichts begründeten Mißtrauen zu begegnen. Wir haben uns diese Auffassungen nicht zu eigen gemacht. Es war in den vergangenen Monaten unser aufrichtigstes Bestreben, die Beziehungen des Deutschen Reichs zu allen übrigen Staaten im Geiste der Versöhnlichkeit und der Verständigungsbereitschaft zu pflegen, auch dann, wenn zwischen den Staatsauffassungen dieser Länder und uns große, ja unüberbrückbare Unterschiede bestehen. Sowohl den Staaten demokratischer Fassung wie auch den Staaten antidemokratischer Tendenz gegenüber beherrscht uns die gleiche Absicht, Mittel und Wege zu finden zum Ausgleich der Gegensätze und zur internationalen Zusammenarbeit.

Nur so war es verständlich und möglich, daß trotz der großen Differenzen in den beiden herrschenden Weltanschauungen das Deutsche Reich sich auch in diesem Jahr bemühte, seine freundschaftlichen Beziehungen Rußland gegenüber weiter zu pflegen. Wenn Herr Stalin (C) in seiner letzten großen Rede der Befürchtung Ausdruck gab, in Deutschland möchten sowjetfeindliche Kräfte tätig sein, so muß ich an dieser Stelle diese Meinung dahin korrigieren, daß, genau so wenig wie in Rußland eine deutsche nationalsozialistische Tendenz geduldet würde, Deutschland eine kommunistische Tendenz oder gar Propaganda dulden wird.

(Lebhafter Beifall und Händeklatschen.)

Je klarer und eindeutiger diese Tatsache in Erscheinung tritt und von beiden Staaten respektiert wird, um so natürlicher kann die Pflege der Interessen sein, die den beiden Ländern gemein sind.

Wir begrüßen daher auch das Bestreben nach einer Stabilisierung der Verhältnisse im Osten durch ein System von Pakten, in dem die leitenden Gesichtspunkte dabei weniger taktisch-politischer Natur sind, als vielmehr der Verstärkung des Friedens dienen sollen.

(Sehr wahr!)

Aus diesem Grunde und um diesen Absichten zu entsprechen, hat sich die deutsche Regierung auch vom ersten Jahre an bemüht, ein neues und besseres Verhältnis zum polnischen Staat zu finden. Als ich am 30. Januar die Regierung übernahm, schienen mir die Beziehungen zwischen den beiden Ländern mehr als unbefriedigend zu sein. Es drohte die Gefahr, daß sich aus zweifellos vorhandenen Differenzen, die ihre Ursache einerseits in den territorialen Bestimmungen des Versailler Vertrags, andererseits in der daraus resultierenden beiderseitigen Gereiztheit hatten, allmählich eine Feindschaft erhärtete, die nur zu leicht bei längerer Fortdauer den Charakter einer beiderseitigen politischen Erbbelastung (D) annehmen könnte. Eine solche Entwicklung würde, abgesehen von den drohenden Gefahren, die sie latent birgt, für die ganze Zukunft einer segensreichen Zusammenarbeit der beiden Völker hinderlich sein. Deutsche und Polen werden sich mit der Tatsache ihrer Existenz gegenseitig abfinden müssen.

(Sehr gut!)

Es ist daher zweckmäßiger, einen Zustand, den tausend Jahre vorher nicht zu beseitigen vermochten und nach uns genau so wenig beseitigen werden, so zu gestalten, daß aus ihm für beide Nationen ein möglichst hoher Nutzen gezogen werden kann.

(Bravo!)

Es schien mir weiter erforderlich, an einem konkreten Beispiel zu zeigen, daß ohne Zweifel bestehende Differenzen nicht verhindern dürfen, im Völkerleben jene Form des gegenseitigen Verkehrs zu finden, die dem Frieden und damit der Wohlfahrt der beiden Völker nützlicher ist als die politische und am Ende auch wirtschaftliche Lähmung, die zwangsläufig aus einem dauernden Lauerzustande gegenseitigen Mißtrauens sich ergeben muß.

(Sehr wahr!)

Es schien mir weit richtiger zu sein, zu versuchen, in einem solchen Fall durch eine freimütige und offene Aussprache zu zweit die nun einmal die beiden Länder betreffenden Probleme zu behandeln, als dauernd Dritte und Vierte mit dieser Aufgabe zu betrauen.

(Lebhafter Beifall.)

Im übrigen mögen in der Zukunft die Differenzen zwischen den beiden Ländern sein, wie sie wollen, der

(Hitler, Reichskanzler.)

(A) Versuch, sie durch kriegerische Aktionen zu beheben, würde in seinen katastrophalen Auswirkungen in keinem Verhältnis stehen zu dem irgendwie möglichen Gewinn. Die deutsche Regierung war daher glücklich, bei dem Führer des heutigen polnischen Staates, Marschall Pilsudski, dieselbe großzügige Auffassung zu finden und diese beiderseitige Erkenntnis in einem Vertrage niederzulegen, der nicht nur dem polnischen und dem deutschen Volke gleichermaßen nützlich sein wird, sondern auch einen hohen Beitrag zur Erhaltung des allgemeinen Friedens darstellt. Die deutsche Regierung ist gewillt und bereit, im Sinne dieses Vertrages auch die wirtschaftspolitischen Beziehungen Polen gegenüber so zu pflegen, daß hier gleichfalls dem Zustand unfruchtbarer Zurückhaltung eine Zeit nützlicher Zusammenarbeit folgen kann.

(Bravo! und Händeklatschen.)

Daß es in diesem selben Jahr auch der nationalsozialistischen Regierung in Danzig möglich wurde, zu einer ähnlichen Klärung des Verhältnisses zum polnischen Nachbarstaat zu kommen, erfüllt uns alle mit besonderer Freude.

Zum großen Bedauern der deutschen Reichsregierung sind demgegenüber die Beziehungen des Reichs zur derzeitigen österreichischen Regierung keine befriedigenden. Die Schuld liegt nicht auf unserer Seite.

(Sehr wahr!)

Die Behauptung, daß das Deutsche Reich beabsichtige, den österreichischen Staat zu vergewaltigen, ist absurd und kann durch nichts belegt oder erwiesen werden.

(Sehr richtig!)

(B) Allein, es ist selbstverständlich, daß eine die ganze deutsche Nation erfassende und sie auf das tiefste bewegende Idee nicht vor den Grenzpfählen eines Landes Halt machen wird, das nicht nur seinem Volke nach deutsch ist, sondern seiner Geschichte nach als deutsche Ostmark viele Jahrhunderte hindurch integrierender Bestandteil des deutschen Reichs war, ja, dessen Hauptstadt ein halbes Jahrtausend lang die Ehre hatte, Residenz der deutschen Kaiser zu sein, und dessen Soldaten noch im Weltkrieg Seite an Seite mit den deutschen Regimentern und Divisionen marschierten.

(Lebhafter Beifall.)

Aber auch davon abgesehen ist diese Tatsache keine absonderliche, wenn man berücksichtigt, daß fast alle europäischen geistigen, revolutionären Gedanken und Vorstellungen bisher noch immer über die Grenzen einzelner Länder hinweg wirksam wurden.

(Sehr richtig!)

So haben die Ideen der französischen Revolution in ganz Europa über die staatlichen Schranken hinweg die Völker erfüllt, genau wie heute die nationalsozialistische Idee auch vom österreichischen Deutschtum verständlicherweise in natürlicher Geistes- und Seelenverbindung mit dem ganzen deutschen Volk aufgegriffen wurde.

(Bravo! und Händeklatschen.)

Wenn die derzeitige österreichische Regierung es für notwendig hält, diese Bewegung unter Einsatz äußerster staatlicher Mittel zu unterdrücken, so ist dies selbstverständlich ihre eigene Angelegenheit.

(Heiterkeit.)

(C) Sie muß aber dann auch selbst für die Folgen ihrer eigenen Politik die Verantwortung übernehmen und für sie einstehen.

(Bravo! und Händeklatschen.)

Die Deutsche Reichsregierung hat aus dem Vorgehen der derzeitigen österreichischen Regierung gegen den Nationalsozialismus überhaupt erst in dem Augenblick gewisse Konsequenzen gezogen, da deutsche Reichsangehörige, die in Österreich lebten oder sich dort als Fremde aufhielten, davon betroffen wurden.

(Sehr richtig!)

Es kann der Deutschen Reichsregierung nicht zugemutet werden, ihre Bürger als Gäste in ein Land zu schicken, dessen Regierung unmißverständlich zum Ausdruck gebracht hat, im Nationalsozialisten an sich ein unliebsames Element zu erblicken.

(Sehr wahr!)

So wenig wir auf einen amerikanischen oder englischen Reiseverkehr in Deutschland rechnen dürften, wenn diesen Reisenden auf deutschem Gebiet ihre nationalen Hoheitszeichen oder Fahnen abgerissen würden, so wenig würde es die Deutsche Reichsregierung hinnehmen, daß jenen Deutschen, die als Fremde und Gäste in ein anderes und noch dazu deutsches Land kommen, diese entwürdigende Behandlung zuteil wird; denn das Hoheitszeichen und die Hakenkreuzfahne sind Symbole des heutigen Deutschen Reiches!

(Bravo!)

Deutsche aber, die heute in das Ausland reisen, sind, abgesehen von den Emigranten, immer Nationalsozialisten.

(Anhaltender, stürmischer Beifall.) (D)

Wenn die österreichische Regierung sich darüber beklagt, daß Deutschland seine Bürger zurückhält, in ein Land zu reisen, dessen Regierung selbst dem einzelnen Angehörigen einer hier herrschenden Weltanschauung so feindlich gegenübertritt, so mag sie bedenken, daß sich bei einer Vermeidung dieser deutschen Maßnahmen zwangsläufig Zustände ergeben würden, die dann tatsächlich unerträglich und bedenklich wären;

(sehr richtig!)

denn da der heutige deutsche Reichsangehörige zu stolz und zu selbstbewußt ist, um sich sein nationales Ehrenzeichen widerstandslos herunterreißen zu lassen, bleibt nichts anderes übrig, als ein solches Land mit unserem Besuche zu verschonen.

(Bravo! und Händeklatschen.)

Die weitere Behauptung der österreichischen Regierung, daß von seiten des Reiches aus irgendein Angriff gegen den österreichischen Staat unternommen werde oder auch nur geplant sei, muß ich schärfstens zurückweisen. Wenn die Zehntausende politischer Flüchtlinge aus Österreich im heutigen Deutschland einen heißen Anteil nehmen an dem Geschehen in ihrer Heimat, so mag das in manchen Auswirkungen bedauerlich sein, ist aber von seiten des Reiches aus um so weniger zu verhindern, als auch die übrige Welt bisher nicht in der Lage war, den tätigen Anteil der deutschen Emigranten im Ausland an der deutschen Entwicklung irgendwie abzustellen.

(Bravo! und Händeklatschen.)

Wenn die österreichische Regierung sich über eine politische Propaganda beklagt, die von Deutschland aus

(**Hitler**, Reichskanzler.)

(A) gegen Österreich stattfände, so könnte sich die deutsche Regierung mit mehr Recht über die politische Propaganda beklagen, die in den anderen Ländern von den dort lebenden politischen Emigranten gegen Deutschland getrieben wird.

(Sehr richtig!)

Daß die deutsche Presse in deutscher Sprache erscheint und daher auch von der österreichischen Regierung gelesen werden kann,

(große Heiterkeit)

ist für die derzeitige österreichische Regierung vielleicht bedauerlich, aber durch die Deutsche Reichsregierung nicht zu ändern.

(Erneute stürmische Heiterkeit.)

Wenn aber in nichtdeutschen Ländern deutsche Zeitungen in Millionenauflagen gedruckt und nach Deutschland befördert werden, so läge darin für die deutsche Regierung ein wirklicher Grund zum Protest vor, da es nicht verständlich ist, warum z. B. Berliner Zeitungen in Prag oder Paris herausgegeben werden müssen.

(Sehr richtig!)

Wie schwer Einwirkungen politischer Emigranten in das Mutterland zu unterbinden sind, geht am einwandfreiesten daraus hervor, daß selbst dort, wo der Völkerbund in eigener Hoheit die Geschäfte eines Landes wahrnimmt, die Einwirkungen emigrierter Kreise in das frühere Mutterland ersichtlich nicht unterbunden werden können.

(Heiterkeit und Zustimmung.)

(B) Erst vor wenigen Tagen hat die deutsche Staatspolizei wieder an der Grenze des Saargebiets 16 Kommunisten verhaftet, die große Mengen staatsfeindlichen Propagandamaterials aus dieser Domäne des Völkerbundes in das Deutsche Reich zu schmuggeln versuchten. Wenn aber so etwas am grünen Holz möglich ist, kann man schwerlich wegen behaupteter ähnlicher Vorgänge gegen das Deutsche Reich einen Vorwurf erheben.

(Zustimmung.)

Die deutsche Reichsregierung stellt auch keine weitere Anklage gegen die umliegenden Staaten wegen der dort gegen Deutschland geduldeten Emigrantenpropaganda, die sich sogar bis zur Bildung einer zur Verhöhnung des obersten deutschen Gerichtshofs veranstalteten Justizkomödie steigerte und ihren letzten Ausdruck auch heute noch in einer wüsten Boykotthetze findet. Die deutsche Reichsregierung kann auf die Anklage verzichten, weil sie sich als die nicht zu erschütternde Repräsentantin und Vertrauensträgerin des Willens der deutschen Nation fühlt.

(Beifall.)

Sie hat diese innere Sicherheit erhalten, indem sie es nicht unterließ, zu ihrer eigenen Beruhigung und zur Aufklärung der übrigen Welt in einem Jahre allein einige Male an das deutsche Volk zu appellieren und sich dieses Vertrauen auf dem Wege der Abstimmung bestätigen zu lassen, ohne dazu irgendwie gezwungen zu sein.

(Sehr wahr!)

Es würde den Wert der gegen die heutige österreichische Regierung gerichteten Angriffe sofort erledigen, wenn diese sich entschließen könnte, das deutsche Volk in (C) Österreich ebenfalls aufzurufen, um die Identität seines Willens mit dem Wollen der Regierung vor aller Welt festzustellen.

(Lebhafter Beifall.)

Ich glaube nicht, daß z. B. die Regierung der Schweiz, die auch Millionen Bürger deutscher Nationalität besitzt, irgendeine Klage über den Versuch einer Einmengung deutscher Kreise in ihre inneren Angelegenheiten vorbringen könnte. Der Grund scheint mir darin zu liegen, daß dort eine ersichtlich vom Vertrauen des schweizerischen Volkes getragene Regierung besteht, die es daher auch nicht nötig hat, innere Schwierigkeiten auf außenpolitische Motive zurückzuführen.

(Sehr gut! und Bravo!)

Ohne uns im geringsten in die inneren Verhältnisse anderer Staaten einmischen zu wollen, glaube ich doch das eine sagen zu müssen: nur mit Gewalt allein kann auf die Dauer kein Regiment bestehen.

(Sehr richtig!)

Es wird auch in der Zukunft daher jederzeit eine ernste Sorge der nationalsozialistischen Regierung des Reiches sein, immer wieder von neuem festzustellen, inwieweit sich der Wille der Nation verkörpert in der sie führenden Regierung, und in diesem Sinne sind wir Wilde doch wirklich bessere Demokraten.

(Heiterkeit und lebhafter Beifall.)

Im übrigen muß ich, der ich mich selbst mit stolzer Freude zum österreichischen Bruderlande als meiner Heimat und der Heimat meines Vaterhauses bekenne, (D) Protest einlegen gegen die Auffassung, als ob die deutsche Gesinnung des österreichischen Volkes überhaupt irgendwelcher Aufreizungen aus dem Reiche bedürfe. Ich glaube, meine Heimat und ihr Volk auch heute noch gut genug zu kennen, um zu wissen, daß der Pulsschlag, der 66 Millionen Deutsche im Reiche erfüllt, auch ihre Herzen und Sinne bewegt.

(Lebhafter Beifall!)

Möchte das Schicksal es fügen, daß aus diesen unbefriedigenden Zuständen endlich dennoch der Weg zu einem wirklichen versöhnenden Ausgleich gefunden wird. Das Deutsche Reich ist bei voller Respektierung des freien Willens des österreichischen Deutschtums jederzeit bereit, die Hand zu einer wirklichen Verständigung zu reichen.

(Beifall.)

Ich kann in dieser außenpolitischen Betrachtung nicht die freudige Empfindung übergehen, daß in diesem Jahr die vom Nationalsozialismus stets gepflegte, ja geradezu traditionelle Freundschaft zum faschistischen Italien und die hohe Verehrung, die der große Führer dieses Volkes auch bei uns genießt, in den Beziehungen der beiden Staaten zueinander eine weite vielfältige Festigung erfahren hat. Das deutsche Volk empfindet dankbar die vielen Beweise einer ebenso staatsmännischen wie objektiven Gerechtigkeit, die es sowohl innerhalb der Genfer Verhandlungen als auch späterhin durch das heutige Italien erfahren hat. Der Besuch des italienischen Staatssekretärs Suvich hat uns zum erstenmal die Möglichkeit gegeben, auch in Berlin diesen Empfindungen für das weltanschaulich uns so nahe-

(Hitler, Reichskanzler.)

(A) stehende italienische Volk und seinen überragenden Staatsmann einen wenn auch nur schwachen Ausdruck zu geben.

(Lebhafter Beifall.)

So wie sich die nationalsozialistische Regierung des Reichs in diesem Jahr bemühte, eine Verständigung mit Polen zu finden, so war es auch unser ehrliches Bemühen, die Gegensätze zwischen Frankreich und Deutschland zu mildern und, wenn möglich, durch eine Generalbereinigung den Weg zur endgültigen Verständigung zu finden. Der Kampf um die deutsche Gleichberechtigung, der von uns als Kampf um die Ehre und das Recht unseres Volkes niemals aufgegeben werden wird,

(lebhafte Zustimmung)

könnte meines Erachtens keine bessere Beendigung finden als durch eine Aussöhnung der beiden großen Nationen, die in den letzten Jahrhunderten so oft das Blut ihrer besten Söhne auf den Schlachtfeldern vergossen, ohne an der endgültigen Lagerung der Tatsachen dadurch wesentliches geändert zu haben. Ich glaube daher auch, daß dieses Problem nicht ausschließlich durch die Brille kalter Berufspolitiker und Diplomaten gesehen werden kann, sondern daß es seine endgültige Lösung nur finden wird durch einen warmherzigen Entschluß derer, die sich vielleicht früher als Feinde gegenübergestanden sind, aber in der auf der beiderseitigen Tapferkeit begründeten Hochachtung eine Brücke finden könnten in eine Zukunft, die eine Wiederholung vergangener Leiden, so oder so, nicht mehr kennen darf, wenn nicht Europa tatsächlich an den Rand des Abgrundes gebracht werden soll.

(B) (Lebhafter Beifall.)

Frankreich fürchtet um seine Sicherheit. Niemand in Deutschland will sie bedrohen, und wir sind bereit, alles zu tun, um dies zu beweisen. Deutschland fordert seine Gleichberechtigung. Niemand in der Welt hat das Recht, einer großen Nation diese zu verweigern, und niemand wird die Kraft haben, sie auf die Dauer zu verhindern.

(Stürmische, sich immer wiederholende Zustimmung.)

Für uns aber, die wir lebende Zeugen des großen grauenhaften Krieges sind, ist nichts fernerliegender als der Gedanke, diese auf beiden Seiten verständlichen Empfindungen und Forderungen in irgendeinen Zusammenhang zu bringen mit dem etwaigen Wunsche eines neuerlichen Messens der Kräfte der beiden Völker auf dem Schlachtfelde, das in seinen Folgen zwangsläufig zu einem internationalen Chaos führen müßte.

Aus diesen Empfindungen heraus habe ich auch versucht, im Geiste der angestrebten notwendigen Zusammenarbeit der beiden Nationen schon jetzt die Fragen einer Lösung entgegenzuführen, die ansonst nur zu leicht geeignet sind, eine neue Erhitzung der Leidenschaften zu fördern. Mein Vorschlag, Deutschland und Frankreich möchten gemeinsam schon jetzt das Saarproblem bereinigen, entsprang folgenden Erwägungen.

1. Diese Frage ist die einzige, die territorial zwischen den beiden Ländern noch offensteht. Die deutsche Regierung ist nach Lösung dieser Frage bereit und entschlossen, die äußere Formulierung des Locarnopaktes auch innerlich zu akzeptieren, da es dann für sie zwischen Frankreich und Deutschland keine territoriale Frage mehr gibt.

(C) 2. Die deutsche Regierung befürchtet, daß, trotzdem die Abstimmung eine unerhörte Mehrheit für Deutschland ergeben wird, dennoch, besonders geschürt durch unverantwortliche Kreise der Emigration, im Zuge der Vorbereitung zur Abstimmung eine propagandistische Neuaufstachelung nationaler Leidenschaften stattfindet, die angesichts des ohnehin feststehenden Endresultates nicht mehr notwendig wäre und daher bedauert werden muß.

(Sehr wahr!)

3. Ganz gleich, wie die Abstimmung ausgehen würde, sie wird in jedem Falle bei einer der beiden Nationen zwangsläufig das Gefühl einer Niederlage hinterlassen, und wenn auch in Deutschland dann die Freudenfeuer brennen werden, so würden wir doch vom Gesichtspunkt der Versöhnung der beiden Länder es mehr begrüßen, wenn schon vorher eine beide Seiten gleichmäßig befriedigende Lösung hätte gefunden werden können.

(Bravo! und Händeklatschen.)

4. Wir sind überzeugt, daß, wenn Frankreich und Deutschland diese Frage vorher in einem gemeinsamen Vertragsentwurf geregelt und entschieden hätten, die gesamte Bevölkerung der Saar bei einer Abstimmung in überwältigender Mehrheit freudig für diese Regelung eintreten würde, mit dem Ergebnis, daß der Anspruch der Saarbevölkerung auf die Abgabe ihres Votums seine Erfüllung gefunden hätte, ohne daß eine der beiden interessierten Nationen den Ausgang der Abstimmung als Sieg oder Niederlage zu empfinden brauchte und ohne daß der Propaganda die Möglichkeit einer solchen neuen Störung einer sich anbahnenden gegenseitigen Verständigung zwischen dem deutschen und französischen (D) Volke gegeben wäre.

Ich bedauere daher auch heute noch, daß französischerseits geglaubt wurde, diesen Gedanken nicht folgen zu können. Ich gebe aber dennoch die Hoffnung nicht auf, daß trotzdem in beiden Nationen der Wille zu einer wahrhaften Aussöhnung und endgültigen Begrabung des historischen Kriegsbeils zu kommen, immer mehr sich verstärken und endlich durchsetzen wird. Wenn dieses gelingt, wird die von Deutschland unerschütterlich geforderte Gleichberechtigung dann auch in Frankreich nicht mehr als Angriff gegen die Sicherheit der französischen Nation, sondern als das selbstverständliche Recht eines großen Volkes angesehen werden, mit dem man nicht nur politisch in Freundschaft lebt, sondern wirtschaftlich so unendlich viele gemeinsame Interessen besitzt.

(Lebhafte Zustimmung.)

Wir begrüßen es dankbar, daß die Regierung Großbritanniens sich bemüht, einer solchen Anbahnung freundschaftlicher Beziehungen ihre Hilfe zur Verfügung zu stellen. Der mir gestern vom britischen Botschafter überreichte Entwurf eines neuen Abrüstungsvorschlages wird von uns mit bestem Willen in dem Geiste geprüft werden, den ich in meiner Rede im Mai als den unsere Außenpolitik beherrschenden darzulegen mich bemühte. Wenn sich die deutsche Regierung in diesem Jahre entschließen mußte, aus der Abrüstungskonferenz und dem Völkerbunde auszuscheiden, dann geschah dies nur, weil die Entwicklung der Deutschland auf das tiefste bewegenden Frage der Herstellung unserer Gleichberechtigung in Verbindung mit einer internationalen Rüstungsfestsetzung nicht mit dem zu vereinen

(**Hitler**, Reichskanzler.)

(A) war, was ich im Mai als unabänderliche Grundforderung nicht nur für die nationale Sicherheit des Deutschen Reichs, sondern auch für die nationale Ehre unseres Volkes aufstellen mußte.

(Lebhafter Beifall.)

Und ich kann in diesem Augenblick nur noch einmal der Welt gegenüber wiederholen, daß keine Drohung und keine Gewalt das deutsche Volk jemals mehr bewegen werden, auf jene Rechte Verzicht zu leisten, die einer souveränen Nation nicht bestritten werden können. Ich kann aber weiter versichern, daß diese souveräne Nation keinen anderen Wunsch hat, als die Kraft und das Gewicht ihrer politischen, sittlichen und wirtschaftlichen Werte freudig einzusetzen nicht nur zur Heilung der Wunden, die eine vergangene Zeit den menschlichen Gemeinwesen geschlagen hat, sondern auch im Dienste der Zusammenarbeit jener gesitteten Kulturnationen, die, wie ein englischer Staatsmann mit Recht sagt, durch ihre Werke des Geistes und der Arbeit das Sein auf dieser Welt erst schön und wahrhaft lebenswert gestalten.

Nach einem Jahr der nationalsozialistischen Revolution sind das Deutsche Reich und das deutsche Volk innerlich und äußerlich reifer geworden für die Übernahme des Teils der Verantwortung am Gedeihen und Glück aller Völker, der einer so großen Nation von der Vorsehung zugewiesen ist und daher von Menschen nicht bestritten werden kann.

(Lebhafte Zustimmung.)

Die Bereitwilligkeit zu dieser wahrhaft internationalen Pflichterfüllung aber kann keinen schöneren symbolischen Ausdruck finden als in der Person des greisen Mar-(B)schalls, der als Offizier und siegreicher Führer in Kriegen und Schlachten für unseres Volkes Größe kämpfte und heute als Präsident des Reichs ehrwürdigster Garant ist für die uns alle bewegende Arbeit am Frieden.

(Stürmischer Beifall. Die Abgeordneten erheben sich und bringen wiederholte lebhafte Heilrufe aus.)

Präsident Göring: Meine Herren Abgeordneten! Der Antrag des Abgeordneten Dr. Frick ist vorhin einstimmig angenommen worden. Wir kommen also jetzt zur

Beratung des Entwurfs eines Gesetzes über **den Neuaufbau des Reichs.**

(C) Wir wollen gemäß dem Beschluß alle drei Lesungen heute vornehmen. — Widerspruch hat sich dagegen nicht erhoben.

Wir treten in die erste Lesung ein. Wortmeldungen hierzu liegen nicht vor; ich schließe daher die Beratung und komme gleich zur zweiten Lesung. Ich rufe in der Einzelberatung auf den Artikel 1. — Wortmeldungen hierzu sind nicht vorhanden; Artikel 1 ist angenommen. Artikel 2. — Angenommen. Artikel 3. — Ebenfalls angenommen. Artikel 4. — Angenommen. Artikel 5. — Angenommen. Artikel 6. — Angenommen. Einleitung und Überschrift. — Ebenfalls angenommen.

Wir treten nunmehr in die dritte Beratung ein und kommen, da Wortmeldungen nicht vorliegen, zur Abstimmung.

Ich rufe auf die Artikel 1 bis 6, Einleitung und Überschrift, und erkläre sie für angenommen.

Wir kommen zur Schlußabstimmung. Ich bitte diejenigen, die dem Gesetzentwurf in der Schlußabstimmung zustimmen wollen, sich vom Platz zu erheben. — Ich stelle fest, daß der Gesetzentwurf über den Neuaufbau des Reichs einstimmig angenommen ist.

(Lebhafter Beifall und Heil-Rufe.)

Meine Herren Abgeordneten! Sie haben somit Ihre Zustimmung zu einem Gesetzentwurf gegeben, der den Neuaufbau des Reichs bestimmt, vielleicht für die Zukunft Deutschlands das wichtigste Gesetz. Es soll der Reichsregierung die Möglichkeit geben, Deutschland aufzubauen in Kraft zur Herrlichkeit und Größe.

(Erneuter lebhafter Beifall.)

(D) Damit schließe ich die heutige Sitzung. Ich glaube sie nicht besser schließen zu können, als daß wir noch einmal dem Manne danken, der uns heute wiederum in so klarer Weise die Wege gewiesen hat, der der Hort Deutschlands ist und bleiben muß. Unserem Führer und Volkskanzler Adolf Hitler ein dreifaches Sieg — Heil! Sieg — Heil! Sieg — Heil!

(Der Reichstag stimmt in die Heil-Rufe ein.)

Die Sitzung ist geschlossen.

(Die Abgeordneten erheben sich und singen die erste Strophe des Horst-Wessel-Liedes.)

(Schluß der Sitzung 5 Uhr 42 Minuten.)

Druck und Verlag der Reichsdruckerei, Berlin SW 68.